

Die menschliche Karawane geht daher heute quer durch die Wälder der Widersprüche. Die Regierungen und die Diplomaten erschöpfen sich damit, die Konflikte, die an jeder Seite ausbrechen, zu begrenzen. Wie könnte sich der einfache Einwohner einer entfernten landwirtschaftlichen Gegend oder selbst der durchschnittliche Wähler eines unserer zivilisierten Länder darin zurechtfinden. Die wesentlichen Informationen fehlen ihm. Der Kontakt mit den wirklichen Führern ist sehr entfernt, falls er überhaupt besteht. Die Menschheit durchschreitet eine aussergewöhnliche Wachstumsperiode, und sie sieht nur Nebel um sich.

Diesem isolierten und verlorenen Menschen bieten die privaten, nationalen und internationalen Organisationen einen Sicherheitshafen, einen Weg, die Rätsel der Zeit zu lösen. Sie sind vielleicht das am besten verkörperte soziale Organ, um das schwierigste Problem unserer Demokratien zu lösen: das Problem der Information. Daher sind sie notwendig und daher hat der Individualismus des vergangenen Jahrhunderts in einem grossen Masse der „Gesellschaft der Gesellschaften“ Platz gemacht, die unsere Epoche hervorhebt.

Es ist wichtig, dass die Entwicklungsländer eng mit dieser Entwicklung assoziiert sind. Mehr als die anderen haben sie es nötig, sich Gehör zu verschaffen. Mehr als die anderen haben sie das Recht, informiert zu werden. In den I.N.R.O. sind die Beziehungen leichter und enger als in den Konferenzen der Staaten. Die Themen sind konkreter, die Tatsachen sprechen mehr für sich, die Freundschaften sind natürlicher.

Für viele I.N.R.O. gibt es keine nützlichere und grössere Aufgabe als die Zahl ihrer Mitglieder in den Entwicklungsländern zu erhöhen, um ihre Schwierigkeiten und ihre Ängste besser zu verstehen, um ihre Wünsche und Bedürfnisse mit denen der Industrieländer zu konfrontieren und um so in der Organisation selbst zu versuchen, die Interessen auszugleichen und die Bemühungen zu koordinieren. Die Regierungen werden bald nicht mehr auf ähnliche Unterstützungen verzichten können; denn die Natur selbst der diplomatischen Verhandlungen bewirkt, dass die Hindernisse und Schwierigkeiten zutage treten — die man sehr gut kennen muss, um sie zu überwinden — wohingegen die Kontakte in internationalen Organismen ohne politische Verantwortung leichter die Übereinstimmungspunkte und die fundamentalen Bedürfnisse unterstreichen. Aber könnten nicht der Faktor der Ordnung, des Zusammenschlusses unter den Völkern, des sozialen Fortschrittes, die transnationalen und die Nicht-Regierungsorganisationen, besondere Interessenorgane ohne allgemeine politische Verantwortung eine Ursache für die Anarchie in der Welt werden? Hat man jemals in Abwesenheit des Staates gesehen, dass sich eine Gesellschaft spontan auf den Weg des Gemeinwohls gestellt hat?

Kann man nicht von jetzt ab bestätigen, dass das Aufwachen der Nicht-Regierungsorganisationen und der transnationalen Gesellschaften die Existenz eines Gesprächspartners ersucht, der ein Statut des öffentlichen Rechts mitbringt?

Die Vereinten Nationen, die Unesco, die FAO, der Europarat, usw. akzeptieren im Prinzip die Zusammenarbeit mit den I.N.R.O., da sie ihnen ein beratendes Statut verdanken. Genügt dies? Die transnationalen Gesellschaften haben nirgendwo einen internationalen Gesprächspartner.

Man kann also mit Sicherheit sagen, dass die internationalen Institutionen des öffentlichen Rechts heute durch die ständig steigende Zahl und Bedeutung der privaten Initiativen sehr überholt sind. Wenn dieses Missverhältnis zu lange andauern wird, dann wird es sicherlich zu Missbräuchen führen und gefährliche Spannungen schaffen, denen weder die Vereinten Nationen noch die nationalen Staaten leicht gegenüberstehen werden können.

Angesichts dieser Situation wird die Funktion des Studiums und der Förderung, die sich die U.A.I. zugewiesen hat, immer wichtiger. Sie muß dieses neue Phänomen in der Geschichte immer vollständiger kennen und analysieren, dieses zunehmende Aufwachen der privaten internationalen Organisationen. Sie entwickeln sich am Rande des öffentlichen Rechtes und sind auf dem Wege, in der Entwicklung der Völker immer bedeutender zu werden. Das Phänomen ist so gross, dass es schwierig ist, es zu ergreifen, und man wird eines Tages die Mittel der U.A.-f. sehr steigern müssen, wenn man will, dass sie die Weltinstitution wird, die sich dieser neuen Wissenschaft widmet: was schliesslich ihr wahrer Ruf ist.

1910-1970 RÜCKBLICK AUF DIE SECHZIGJÄHRIGE TÄTIGKEIT DER UNION DER INTERNATIONALEN VERBÄNDE

von Georges Patrick SPEECKAERT,

Generalsekretär der U.A.I.

EINLEITUNG

„Das internationale Leben und die Bemühungen um die Organisation“.

Dieser Titel des Leitartikels des ersten Heftes der Zeitschrift der Union der Internationalen Verbände, das im April 1912 herausgegeben wurde, fasst sehr gut den Kompetenzbereich und das Aufgabengebiet zusammen, das dieser Union von den beiden Autoren des Artikels, Henri La Fontaine und Paul Otlet, zugeteilt wurde, die zusammen mit einem anderen Belgier, Cyrille Van Overbergh, die ersten Generalsekretäre der Organisation wurden, deren 60. Jahrestag wir dieses Jahr begehen.

Man hat gesagt, und man wird es nie genug unterstreichen, dass sie die Hauptgründer und dreissig Jahre lang die Haupttriebfedern der Union der Internationalen Verbände waren, die wir von jetzt ab mit den Buchstaben U.A.I. abkürzen werden.

Wir möchten diese geschichtliche Darstellung als eine Ehrung ihrer Andenken bringen, weil im Verlaufe der beiden letzten Dekaden ihre Gedanken so oft und in so vielen Texten gefunden und gelesen, ihre Hoffnungen und Träume gesehen, ihr methodischer Geist und ihre Ausdauer festgestellt, ihre prophetischen Ansichten und ihr desinteressierter Idealismus entdeckt worden sind.

Es würde unserer Meinung nach bedeuten, diese Ehrung abzuschwächen, wenn mit Stillschweigen gewisse Misserfolge und selbst gewisse Fehler eines übrigens beachtenswerten Werkes übergangen würden.

Die Substanz der Institutionen besteht aus Menschen, schrieb eines Tages Jacques Rueff, und seitdem ist es wertvoll, dass uns ein anderer Artikel des vorliegenden Heftes, das der U.A.I. gewidmet ist, auf Grund der Portraits des Senators Henri La Fontaine und Paul Otlets den Geist und die Qualitäten der Menschen, die die U.A.I. aufbauten besser verstehen lässt.

Wenn wir hoffen, eines Tages durch Widmung eines Buches allen grossen Pionieren der internationalen Kooperation, von denen so viele Namen mit der Geschichte der U.A.I. verbunden sind, Ehre zu erweisen, müssen wir heute, um in den Grenzen der Seitenzahl, über die wir verfügen, zu bleiben, darauf verzichten, ihre persönlichen Beiträge zu nennen und uns lediglich die Ziele, die Etappen, die Misserfolge und die Realisation einer in ihrer Art im Jahre 1910 einzigartigen Institution und die noch immer im Jahre 1970 einzigartig ist, in Erinnerung zu rufen.

Um diesen Überblick auch wirklich knapp gefasst zu halten, verzichten wir darauf, Notizen oder Referenzen unten auf den Seiten zu vermerken, und bitten die Leser, die gerne näher auf einige Punkte unserer Darstellung eingehen möchten, in der Bibliographie *Selective sur l'Organisation Internationale — 1885-1964* (150 Seiten) nachzuschlagen, die wir im Jahre 1965 herausgegeben haben.

Die Stellen, die ohne anderen Hinweis in Anführungsstrichen stehen, sind Auszüge aus einer der vor dem Jahre 1940 erschienenen Veröffentlichungen der U.A.I.

Bevor wir untersuchen, was die Union der Internationalen Verbände war, was sie versuchte und was sie realisierte, müssen wir uns gewisse Gegebenheiten in Erinnerung rufen.

Die ersten internationalen Organisationen bildeten sich langsam am Tage nach dem Kongress von Wien, sechs von ihnen bildeten sich erst zwischen 1815 und 1849, neunundzwanzig zwischen 1850 und 1869. Die Anzahl der internationalen Kongresse betrug insgesamt für dieselben Zeitspannen vierzehn beziehungsweise einhundertzweiundzwanzig.

Dann verstärkte sich die Bewegung allmählich. Im Jahre 1900 bestanden jedoch erst 208 internationale Organisationen, von denen es 186 in Europa, 17 in Nord-Amerika, zwei in Süd-Amerika, eine in Afrika und zwei in Asien gab. Zwölf Prozent von ihnen waren gemeinsame Institutionen der Regierungen.

In den Jahren 1900 bis 1904 wurden 61 internationale Nicht-Regierungsorganisationen gegründet — die bis zur Gründung der Vereinten Nationen im Jahre 1945 internationale Organisationen genannt wurden — und fünf gemeinsame Organisationen der Regierungen.

Für die Jahre 1905 bis 1909 belaufen sich die Zahlen auf 131 und 4; für 1910 bis 1914 betragen sie 112 und 4.

Erst ab 1904 überschreitet die jährliche Anzahl der internationalen Kongresse endgültig die Zahl Hundert. Heute überschreitet sie 4.000 pro Jahr. Man muss sich auch daran erinnern, dass Belgien während der ganzen Zeit vor 1914 das Hauptgastland der internationalen Bewegung war und selbst ein Viertel und zu gewissen Zeiten sogar ein Drittel der internationalen Organisationen beherbergte. Ihre Zahl belief sich im Jahre 1914 auf ungefähr 500; heute wird sie 3.000 überschreiten, von denen zehn Prozent ein intergouvernementales Merkmal tragen.

I. DIE ZIELE

Soziologie

Im Jahre 1907 schrieb Cyrille Van Overbergh, Generaldirektor für Hochschulunterricht in Wissenschaft und Literatur am belgischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und Direktor der „Internationalen soziologischen Bewegung“ in dem Vorwort einer Studie über „Der internationale Verband“, die von der belgischen Gesellschaft für Soziologie veröffentlicht wurde: „Unter den sozialen Strukturen gibt es eine, die immer mehr die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt auf sich lenkt; sie entwickelt und vergrössert sich unter unseren Augen mit einer Schnelligkeit und Reichhaltigkeit, die beweisen, dass sie einem unaufhörlichen Bedürfnis entspricht: das ist die internationale Vereinigung im modernen Sinne des Wortes, einer der bezeichnendsten Ausdrücke der Solidarität der Völker, man könnte sagen, die Verbindung des Begriffes des Internationalismus, was er an Erhabenstem und Reichhaltigstem besitzt“.

Wir müssen einen Augenblick bei dem Wort „Internationalismus“ verweilen, das heute veraltet ist, aber in den ersten Dokumenten, die von der U.A.I. herausgegeben wurden, sehr viel gebraucht wurde.

Neu und faszinierend rief es für die intellektuelle Elite am Anfang des Jahrhunderts das Bild einer entstehenden Zivilisation, einer neuen Organisation der Gesellschaft, hervor. Es wurde auch gebraucht, um „das Studium der internationalen Gegebenheiten und ihre organische Koordination“ zu bezeichnen.

Die folgende Begebenheit scheint uns recht aufschlussreich zu sein. Am 6. Mai 1910 wurde zu Ehren der Teilnehmer des Ersten Weltkongresses der internationalen Verbände, der die Union der Internationalen Verbände ins Leben rief, ein Empfang im Institut für Soziologie von Brüssel gegeben. Der Direktor, M. Waxweiler, hielt eine Konferenz über die Beziehungen der Soziologie zum Internationalismus und erklärte „Die Soziologie ist das Studium des Lebens. Eine soziale Welt ist nicht möglich, wenn man nicht ihre Organisation berücksichtigt, so dass sich die Soziologie dem Internationalismus nähert, sowohl vom praktischen als auch vom theoretischen Standpunkt her. Man macht sich immer mehr Sorgen darüber, was aus den Menschen werden wird, auf die man die Gesetze anwendet; einer Politik, die auf der Wissenschaft basiert, muss es gelingen, die Bemühung zu internationalisieren“.

Für die Gründer der U.A.I. „ist der Internationalismus eine Wissenschaft, insofern als er die Gegebenheiten von internationalem Rang beobachtet und Theorien aufbaut; er ist eine soziale Doktrin, indem er sich bemüht, die der

menschlichen Gesellschaft zuzuweisenden Ziele herauszustellen, die Mittel zu suchen, um diese Ziele zu erreichen und sie in Regeln auszudrücken; er ist eine Kunst und eine Sozialpolitik, insofern als er sich bemüht, diese Regeln anzuwenden und die Konzeptionen in der Praxis durchzuführen".

Zur selben Zeit als sie der U.A.I. die Aufgabe zuwies, den Grad der Internationalisierung der Welt abzuschätzen und zu beschreiben, gaben sie ihr das Ziel, eine Konzeption und ein Programm des Internationalismus herauszustellen.

Ein recht detailliertes Dokument, das im August 1921 veröffentlicht wurde, definiert den Begriff und gibt unter anderem an, dass „sich der Internationalismus anderen Doktrinen widersetzt, u.a. — und wir zitieren den Text — der „militaristischen Philosophie“, die von der Notwendigkeit und dem wohlthuenden Wesen der Opposition zwischen den Staaten überzeugt ist, eine Theorie die zum Krieg führt; die „etatistische Theorie“, die aus dem Staat den höchsten Ausdruck des sozialen Ideals macht und den Fortbestand und die Entwicklung der Kraft des Staates sowie die Ausdehnung seines Territoriums und seiner Autorität zum Ziel erhebt; die „nationalistische Theorie“, die auf einem kleintlichen und unüberlegten Patriotismus beruht, Bewunderer eines besonderen Volkes auf Kosten aller anderen, überzeugt von der von der Vorsehung bestimmten Aufgabe eines besonderen Staates in der Welt“. Fügen wir jedoch sogleich hinzu, dass es sich verstand, dass dieser Internationalismus sehr verschieden von dem einheitlichen „Kosmopolitismus“ war und die ganze Menschheit als eine einzige soziale Gruppierung ohne Rücksicht auf nationale Gruppen betrachtete.

Auf der ersten Seite der Ausgabe 1908-1909 des Jahrbuches des Internationalen Lebens schrieb Alfred Fried in einem Artikel, der den Titel trägt „Die Wissenschaft des Internationalismus“: „Die Wissenschaft des Internationalismus ist ganz neuen Datums. Sie basiert auf dem Gedanken der internationalen Kooperation, der in seiner Ursache und seinem Wesen in Betracht gezogen worden ist... Der Internationalismus, so wie er sich heute bestätigt, ist weit davon entfernt, eine mechanische Mischung der einzelnen Staaten zu sein, die Nationen zu unterdrücken und die Heimatländer trennen zu wollen. Er basiert im Gegenteil auf den Nationen, auf den Heimatländern, er leitet von ihnen seine Kraft her, die Grundlage seiner Existenz. Indem der Internationalismus die isolierten Nationen in einer gemeinsamen Arbeit vereint, um eine Kultur von höherem Wert zu erreichen, um eine wirkungsvollere Vertretung der Interessen aller Heimatländer zu sichern, will er zunächst der allmählichen Entwicklung der Heimatländer, der Entwicklung des lebenswichtigen Wertes und der Grosse jeder Nation helfen; er will nicht die Heimatländer abschaffen, sondern er will ihnen vielmehr durch den verstärkten Erfolg der Arbeit, durch den regelmässigen Austausch ihrer Produktion grösseren Wohlstand, grössere Sicherheit bieten. In der Tat ist der Internationalismus ein höherer, erhabener Patriotismus“.

In diesem Abschnitt, in dem die Anschuldigungen von Feinden der Nation, von Verrätern des Vaterlandes widerlegt werden, die damals gegen die Internationalisten geäussert wurden, wird man den Kooperationsgedanken zur Entwicklung bemerken.

Ebenso lesen wir im Bericht des 2. Weltkongresses der internationalen Verbände, der im Jahre 1913 in Gent-Brüssel abgehalten wurde, dass „der Kongress auch den letzten Zweifel zerstreut hat, der noch bezüglich der Möglichkeit bestehen konnte, die rechtlichen Interessen des Nationalismus mit denen des Internationalismus zu vereinen. Weit davon entfernt, einen ausgleichenden Kosmopolitismus ohne Wesensmerkmal zu erstreben, basiert der Internationalismus, für den sich der Kongress zum ausführenden Organ gemacht hat, auf der Existenz der nationalen Gruppen. Er respektiert und wünscht ihre Entwicklung, wie man in einer Nation die Entwicklung der Gruppen, die sie bilden und der menschlichen Persönlichkeiten, die diese Gruppen formen, wünschen muss. Der Internationalismus wird in dem immer tieferen Kontakt der Nationen, in der Zusammenlegung ihrer Erfahrungen und der von ihnen verwirklichten Werke seine Grosse und Stärke finden, und so wird, von allen nationalen Zivilisationen versöhnt und vereint, die universale Zivilisation entstehen.“

Der grundlegende Gedanke, der die U.A.I. ins Leben rief, ist wie in diesem Bericht des Kongresses von 1913 definiert.

„Die Bemühung muss sich zunächst auf die Entwicklung der Internationalen Verbände erstrecken, die die soziale Struktur bilden, die am besten den Organisationsbedürfnissen der universalen Gesellschaft entspricht“

Es schien uns interessant, ein wenig bei diesen Begriffen zu verweilen, die heute überholt erscheinen können, die aber zur Zeit der Entstehung der U.A.I. Gegenstand heftiger Kontroversen waren. Bereits diesbezüglich könnte es nützlich sein, sich an sie zu erinnern, da, wie Guizot behauptet „die Geschichte von vorgestern am wenigsten bekannt ist; die von gestern am meisten vergessen wird“.

Aber diese Zitate sind noch immer in ihren Gedanken wie in den gebrauchten Worten zeitgemäss: Wohlstand, Sicherheit, vereinte Zivilisationen, Entwicklung.

Man musste auch einige dieser Auszüge aus den zahlreichen Texten über das Thema, das von der U.A.I. herausgegeben wurde, nachdrucken, um den grundlegenden Gedanken, der die U.A.I. entstehen Hess, besser verständlich zu machen und der in dem Bericht des Kongresses von 1913 folgendermassen definiert ist. „Um an diesen Aufgaben zu arbeiten, bedarf es einer zentralen Institution. Das ist die Union der Internationalen Verbände mit dem Weltkongress, dem Beschluss- und Vertretungsorgan, das Zentralbüro, das Ausführungsorgan“.

Dokumentation

Insbesondere während der Zeit vor der Gründung der U.I.A. dachte man, dass eine der wichtigen Funktionen der internationalen Verbände darin bestand; darüber zu wachen, dass die Dokumentation der Fragen, die ihren Gegenstand ausmachen, auf universaler Basis festgelegt und organisiert werde.

Man kann sogar sagen, dass die Basis der Annäherung zwischen den internationalen Verbänden, die im Jahre 1908 zur Gründung des Zentralbüros! der internationalen Verbände führte, das nach 1910 das Sekretariat der U.A.I.

wurde, die Sorge war, zu einer guten Organisation der Dokumentation der internationalen Verbände zu kommen, indem man sich auf die Dienste des Internationalen Instituts für Bibliographie, das im Jahre 1895 gegründet wurde, stützte, und das, man kann selbst sagen, am Anfang der U.A.I. stand.

Erinnern wir uns daran, dass Henri La Fontaine und Paul Otlet im Jahre 1908 die Generaldirektoren dieses Instituts waren und in diesem selben Jahr der 4. internationalen Konferenz für Bibliographie und Dokumentation, die in Brüssel abgehalten wurde, einen gemeinsamen Bericht über „Der gegenwärtige Stand der bibliographischen Fragen und die internationale Organisation der Dokumentation“ vorlegten. Das Ziel wurde sehr rasch vergrößert und die Sammlung und Verteilung einer grossen Dokumentation über alle Verbände, Vereinigungen und internationale Veröffentlichungen angestrebt. Der Ehrgeiz zeichnete sich ab, dahin zu kommen, ein Weltzentrum für Dokumentation zu gründen, das von der Kooperation aller Organismen, die Unterlagen herausgeben oder gebrauchen, unterhalten und ausgebaut werde.

Seit 1908 war darüber hinaus vorgesehen, im Büro einen Auskunftsdienst über die internationalen Institutionen und das Wesen des Internationalismus einzurichten.

Im Jahre 1920 sprach man davon, „ein allgemeines System für Dokumentation und Veröffentlichungen zu schaffen, indem man die wichtigsten Studien- und Forschungszentren in einem grossen Netz vereinigen wollte, um die wissenschaftlichen Informationen zu koordinieren und sie weit zu verteilen“.

Koordination und Kooperation

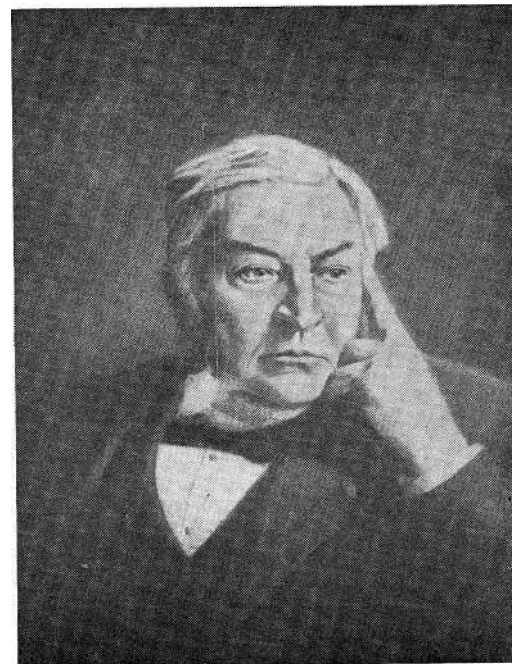
Zu den Zielen soziologischen Studiums und der Dokumentation kam dasjenige, die Koordination und die Kooperation zwischen internationalen Verbänden durchzuführen. Von Anfang an machten die Worte Koordination und Kooperation gewisse Gemüter ängstlich.

Mit hervorragenden Ausführungen versuchte der Präsident des Ersten Weltkongresses der internationalen Verbände, August A. Beernaert, Staatsminister und Präsident der interparlamentarischen Union, die Gedanken zu klären, indem er, nachdem er an zahlreiche Arbeitsbeispiele internationaler Organismen erinnert hatte, in seiner Eröffnungssprache erklärte:

„Man sieht also, dass es sich um eine gewaltige Gedanken-, Beobachtungs- und Studienbewegung handelt, und man sieht, wie sie mit der unaufhörlichen Entwicklung der Beziehungen unter den Völkern und mit dem fast schwindelerregenden Fortschritt der Wissenschaft wächst.

Und muss ich noch danach grosse Anstrengungen unternehmen, um die Nützlichkeit aufzuzeigen, die darin bestehen würde, alle diese Kräfte zu koordinieren und auf sie gleiche Methoden anzuwenden, um jeder die Handlungsstärke der Gesamtheit zu geben. Jeder Verband muss seine Autonomie und sein eigenes Wesen wahren, ebenso wie die Anstalt für interparlamentarische Beziehungen nicht die absolute Unabhängigkeit der Staaten antastet, an die sich Staatsangehörige gebunden finden. Aber die Abfassung eines Abkommens ist nur

eine der Formen der Ausübung einer autonomen Handlung. Und eine derartige Übereinkunft ist ebenso wünschenswert für die Einheit der Bemühungen wie für die Vereinfachung der Mittel...“



Staatsminister August Beernaert, Vorsitzender der interparlamentarischen Union, Friedens-Nobelpreis 1909, Vorsitzender des 1. Weltkongresses der Internationalen Verbände, 1920 in Brüssel

In dem Artikel "Das internationale Leben und die Bemühungen um die Organisation", der im Jahre 1912 von Henri La Fontaine und Paul Otlet unterzeichnet wurde und den wir in unseren ersten Zeilen erwähnten, ist das Ziel folgende massen definiert:

"Parallel zur Föderation der Organismen können wir eine wirkliche Föderation der Tätigkeiten, die auf der Kooperation und der Koordination basiert, verfolgen. Die Kooperation hat einerseits die Arbeitsteilung und die Aufteilung der Aufgaben als Basis, andererseits die Konzentration der Ergebnisse der so organisierten Arbeit.

Die Koordination hat Gesamtprogramme als Basis, Kollektivziele, die auf Grund einer gemeinsamen Übereinkunft festgelegt werden, und Abkommen über das besten Mittel, um sie zu realisieren.

Die Kooperation und die Koordination zwischen internationalen Verbänden können sich entweder auf den Gegenstand ihrer Handlung (gemeinsamer Gegenstand mit mehreren) erstrecken oder auf die Methoden (Vereinheitlichung der Instrumente, Einheitssysteme, einheitliche Elemente der Arbeiten), oder auf die Ausführungsbedingungen der Arbeit (Arbeitskooperation mit Aufteilung der zu erfüllenden Aufgaben, oder Geldkooperation, um die Mittel zu sichern, um mit einem Male und zum Nutzen von allen das zu machen, was die isolierten Kräfte übersteigen würde oder zu teuer wäre)".

Dieser selbe Artikel besteht andererseits auf der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen den internationalen Verbänden und den gemeinsamen Institutionen der Regierungen. Er unterstreicht, dass „eine der wichtigsten Funktionen der internationalen Verbände die Bewirtschaftung ist. Sie ist fast immer Gegenstand bei Abkommen zwischen den Staaten. Aber bei den privaten Verbänden wächst der Teil der Bewirtschaftung."

In dem im Jahre 1914 herausgegebenen Programm des 3. Weltkongresses, der im Jahre 1915 in San Franzisko hätte stattfinden müssen, wird gewünscht, „dass es von jetzt ab keinen Studien- und praktischen Tätigkeitsbereich mehr gibt, der nicht durch einen internationalen Verband vertreten ist; dass alle Funktionen des Lebens der Nationen in der Tat von geeigneten Gruppen in Betracht gezogen werden und dass Verbindungen zwischen ihnen so hergestellt werden, dass alle an der allgemeinen Organisation der Welt mitarbeiten".

Friede

Die folgende Anekdote wird von Cyrille Van Overbergh in einem Artikel berichtet, den er im Jahre 1912 in der Zeitschrift „Das internationale Leben" veröffentlichte. Erinnern wir uns daran, dass er selbst zu der Zeit einer der bewussten Generalsekretäre war.

„Die Generalsekretäre des Zentralbüros der internationalen Verbände können sich fast nicht mehr treffen, ohne sich gegenseitig die gute Nachricht einer neuen internationalen Gründung mitzuteilen, so dass kürzlich, bei einer Zusammenkunft von Pazifisten, wo einer von uns diesen Fortschritt darlegte, ein bedeutender Staatsmann ausrief: "Hier ist die wirkliche positive Basis des internationalen Pazifismus."

Sich gegen den Krieg vereinen, ist sehr gut; aber die Vereinigung hat ein negatives Ziel. Wie sehr ist die Vereinigung vorzuziehen, die die internationalen Institutionen aufbaut, sie vergrößert und sie verbessert: ich begrüße in ihr die reichste der kulturfördernden Pazifismen".

Der Gedanke wird hier in der Terminologie und dem Milieu einer Zeit ausgesprochen, in der die Eliten der grossen und kleinen Nationen durch diplomatische Konferenzen, in Kongressen und bei verschiedenen Verbänden die Basen eines dauerhaften Friedens suchten, der vor allem auf dem Recht, dem Schiedsspruch und der Abrüstung aufgebaut war. Aber dieser Gedanke — der Frieden durch die internationalen Organisationen — der übrigens bereits anlässlich der Friedenskonferenz von 1907 in Den Haag vorgetragen wurde, wurde zweifelsohne seit der Gründung der Union der Internationalen Verbände einer der Leitgedanken der Bemühung.

Er ist durch die Tatsache recht aussergewöhnlich symbolisiert, dass zwei oder drei Autoren der Ausgabe von 1908-1909 des Jahrbuches der Internationale! Organisationen, das damals Jahrbuch des Internationalen Lebens hiess, den Friedensnobelpreis erhielten, Alfred A. Fried im Jahre 1911 und Henri L. Fontaine im Jahre 1913, selbstverständlich für andere Beiträge als denjenigen der Redakteurs des Jahrbuches.

Er wird auch durch die Tatsache symbolisiert, dass dieses Jahrbuch gemeinsam von dem Zentralbüro der internationalen Institutionen, von dem Internationale] Institut für Bibliographie und von dem internationalen Friedensinstitut veröffentlicht wurde sowie durch die zusätzliche Tatsache, dass die folgende Veröffentlichung, diejenige von 1910-1911, mit der Beteiligung der Carnegie-Stiftung; für den internationalen Frieden herausgegeben wurde.

Fügen wir hier hinzu, indem wir einen Augenblick den chronologischen Rahmen den wir bis jetzt verfolgt haben, sprengen, dass der Gedanke des Friedens, den allen Tätigkeiten und allen Projekten, die seit 1910 von der Union der Internationalen Verbände unternommen worden sind, von den internationalen Organisationen soeben einen neuen Platz im zukünftigen Programm der U.A.; infolge der Empfehlung erhalten hat, die der Unesco von einem der sowjetische Mitglieder der U.A.I., Professor Mikola A. Kovalsky, Vize-Präsident des Ausschusses der sozialen Wissenschaften der Kommission der UdSSR für Unesco, gemacht worden ist. Diese Empfehlung wird in dem Artikel von M. Fenaux erwähnt, und wir gehen also hier nicht weiter darauf ein.

II. DIE ETAPPEN

Die Geschichte der U.A.I. kann in drei Perioden eingeteilt werden. Sie werde von den Weltkriegen bestimmt.

Erste Periode

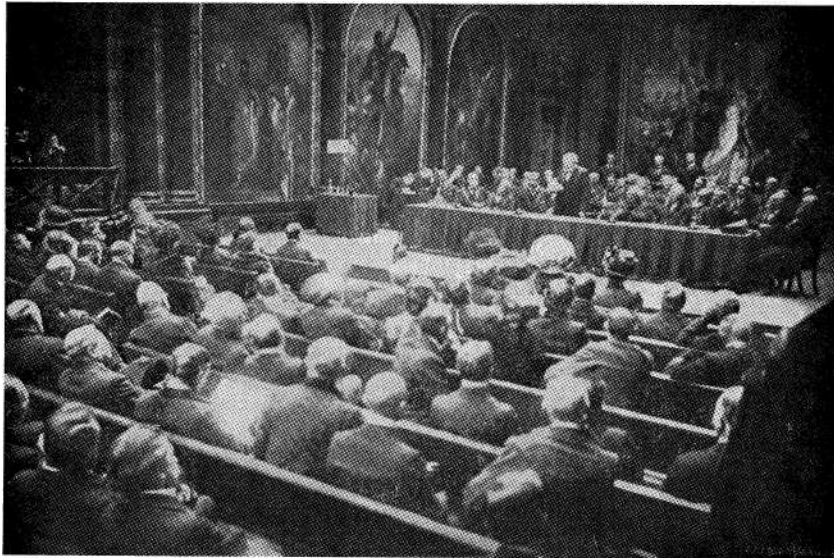
Sie geht in der Tat auf den Monat Juli 1906 zurück, in dem eine erste Annäherung zwischen den Führern einiger internationaler Institutionen, die ihren Sitz in Brüssel hatten, stattfand. Es war der folgende Tag des Weltexpansionskongresses von Mons (1905) und der Vorabend der Konferenz von Den Haag (1907

Am 4. Juni 1907 entschieden die Vertreter von ungefähr zwanzig Verbände! das Zentralbüro der internationalen Institutionen zu gründen. Dieses Büro wurde offiziell unter der Schirmherrschaft der belgischen Regierung gegründet* und zwar durch die Hauptversammlung vom 29. Januar 1908, in deren Verlauf entschieden wurde, in Brüssel im Jahre 1910 einen Weltkongress der internationalen Verbände zu organisieren.

Dieser Kongress, der Anlass zu einem Bericht von 1246 Seiten gab, hatte eine beachtliche Wirkung. Er fand vom 9. bis zum 11. Mai 1910 im Palais de Academies von Brüssel unter dem Vorsitz von August Beernaert, Friedensnobelpreisträger von 1909, ehemaliger Premierminister, Präsident und Delegierter der interparlamentarischen Union, statt. Prinz Roland Bonaparte, M. Clune

Präsident des Instituts für internationales Recht, Gobat, Friedensnobelpreisträger von 1902 und Delegierter des internationalen Friedensbüros, Guillaume, Präsident der französischen Kommission für elektrotechnisches Vokabular, Wilhelm Ostwald, Nobelpreisträger für Chemie von 1909 und Präsident des internationalen Verbandes der Chemie-Gesellschaften und Ernest Solvay waren die Vize-Präsidenten.

Eröffnungssitzung des 1. Weltkongresses der Internationalen Verbände im grossen Saal des Palais des Academies in Brüssel am 9. Mai 1910



Die Delegierten von 132 internationalen Verbänden, von 13 Regierungen, von mehreren zehn Verbänden sowie fünf Nobelpreisträger nahmen an dem Kongress teil. Das war der erste Weltkongress der internationalen Verbände, durch den die U.A.I. gegründet wurde.

Die drei Generalsekretäre des Kongresses, Henri La Fontaine, Paul Otlet und Cyrille Van Overbergh wurden die Generalsekretäre dieser neuen Institution. Die Struktur der U.A.I. war folgende: der Weltkongress, der alle drei Jahre stattfand, der internationale Rat, der aus Delegierten der internationalen Verbände bestand und jährlich zusammentrat und das Zentralbüro als Exekutivorgan der U.A.I.

Der zweite Weltkongress fand vom 15. bis 18. Juni 1913 unter dem Vorsitz von Cooreman, Staatsminister und Präsident des internationalen Kongresses der Verwaltungswissenschaften, in Gent-Brüssel statt. An diesem Kongress

nahmen die Delegierten von 169 internationalen Verbänden und von 22 Regierungen teil.

Die Arbeiten dieses Kongresses, über den ein Bericht von 1264 Seiten verfasst wurde, hielten die durch den ersten Kongress erzielten Ergebnisse fest. Dieser Kongress wurde „eine neue Etappe auf dem Wege der internationalen Organisation durch die freie Kooperation der durch die Staaten unterstützten Verbände“. Der dritte Weltkongress, dessen Vorbereitungen durch den Krieg unterbrochen wurden, sollte im Jahre 1915 in San Franzisko im Rahmen der Ausstellung stattfinden; dort sollte der 100. Jahrestag des Friedens zwischen den Vereinigten Staaten und Grossbritannien sowie die Einweihung des Panama-Kanals feierlich begangen werden.

Im Jahre 1914 verbündete die U.A.I. 230 internationale Nicht-Regierungsorganisationen; das ist ein wenig mehr als die Hälfte aller internationalen Organisationen.

Zweite Periode

Während des ersten Weltkrieges unterhielt die U.A.I. eine relative Innenaktivität, aber die Führer Hessen im Ausland eine Serie von Studien veröffentlichen, die auf die Organisation der Gesellschaft der Nationen hinzielten. (H. La Fontaine, *The Great Solution*. 1915, Paul Otlet, *Les prohlemes internationaux et la guerre*. 1916, *Constitution mondiale de la Societe des Nations*. 1917).

Diesbezüglich unterstrich ein Memorandum von sieben gedruckten Seiten des Generalsekretärs der Gesellschaft der Nationen mit folgenden Worten die von der U.A.I. geleistete Unterstützung hinsichtlich der Gründung der Gesellschaft der Nationen: „Die Union der Internationalen Verbände musste in der Gründung der Gesellschaft die logische Bestätigung ihrer Prinzipien und Ambitionen finden. Vor dem Kriege hatte die Art ihrer Arbeiten aus ihr indirekt und im Masse ihrer Mittel einen der Vorkämpfer der Gesellschaft der Nationen gemacht.

Sie hatte sogar vorher in den Kongressen bestätigt, dass „das Prinzip der Gesellschaft der Nationen der Erfolg der gesamten internationalen Bewegung war“. Während des Krieges hatten die Führer der Union Pakt- und internationale Konstitutionsprojekte ausgearbeitet. Dieses Memorandum, das ein Dokument (A. 43 (B) 1921) des Rates darstellte und dessen Inhalt am 5. September 1921 den Mitgliedstaaten der Gesellschaft und den Delegierten der Versammlung mitgeteilt wurde, war der „erzieherischen Tätigkeit und der Organisation der intellektuellen Arbeit, die durch die Union der Internationalen Verbände geleistet wurde“ gewidmet.

Dieses Memorandum ehrt die Bedeutung der Institutionen und der Sammlungen um die U.A.I.; es erinnert an die Charakteristiken und an das, was sie Henri La Fontaine und Paul Otlet verdanken. Es endet mit folgendem Absatz:

„Wenn man das Bild, das wir soeben gezeichnet haben, in seiner Gesamtheit betrachten, so erscheint das Werk der Gründer der Union der Internationalen Verbände, das Dokumentations- und Informationswerk, das Koordinations-

werk der Anstrengungen, das Werk der allgemeinen Unterweisung, als ein riesiges Unternehmen der internationalen intellektuellen Organisation, das sich durch die Grosse seiner Konzeptionen und Pläne auszeichnet. Seine Handlung tritt in zwei Richtungen in Erscheinung. Im Bereich der Prinzipien verdankt es der logischen Kraft der Konzeptionen, die es gezeigt hat, eine der besten Einflüsse zur Vorbereitung des Geistes auf die Gedanken der Solidarität und der internationalen Organisation.

Auf dem Gebiet der Tatsachen hat es seine Wirksamkeit durch die Gründungen bewiesen. Die Union der Internationalen Verbände, ihre Kongresse, die Veröffentlichungen, die damit verbunden sind, und die Internationale Universität stellen besonders wirksame Mittel dar, um „die Verbreitung eines grossen Geistes der Verständigung und der weltweiten Kooperation“ zu gewährleisten. Die Gesellschaft der Nationen muss sie heute wie sehr kostbare Organe der Zusammenarbeit betrachten.

Das wollte die Versammlung durch Billigung der moralischen und materiellen Hilfe bestätigen, die von dem Rat der Union der Internationalen Verbände und der Internationalen Universität zuteil wurde. Es ist uns vielleicht gestattet, von der Resolution der Versammlung die Ehre abzuleiten, die den beiden bedeutenden Vorkämpfern der internationalen Solidarität, denen wir diese Institutionen verdanken, stillschweigend erwiesen wurde“.

Der Absatz, der jedoch dieser Lobrede vorausging, enthielt ausser erinnernden Worten an die finanziellen Beteiligungen, unter anderem von Seiten der belgischen Regierung und der Carnegie-Stiftung für den Frieden, die für die U.A.I. bestimmt waren, zwei für die Herstellung von Arbeitsbeziehungen zwischen der Gesellschaft der Nationen und der U.A.I. gefährliche Sätze. Wir halten es für nützlich, diesen ganzen Absatz zu zitieren; denn er enthält die einzige genaue Information, die uns über die finanziellen Quellen der U.A.I. vor 1914, also vor der Zerstörung der Verwaltungsarchive der U.A.I. im Verlaufe des Krieges, bleibt.

„Die Kosten des Werkes, das von La Fontaine und Otlet realisiert wurde, belaufen sich, von den Anfängen an, auf ungefähr 1.200.000 Franken. Im Laufe der Jahre, die unmittelbar dem Krieg vorangingen, haben die belgische Regierung und die Carnegie-Stiftung für den Frieden jährliche Beiträge geleistet: 20.000 Franken beziehungsweise 50.000 Franken für die Union der Internationalen Verbände und für das Büro für Bibliographie; 15.000 Dollar für die Union. Nach dem Kriege hat die belgische Regierung einen Kredit von 100.000 Franken für den dritten Weltkongress gewährt, und sie hat die Kosten für die Errichtung des „Internationalen Zentrums“ im Palast des Cinquantenaire getragen. Aber die Lage der „Union“ und des „Internationalen Zentrums“ bleibt ungewiss. Damit sie ihre Aufgaben weiter verfolgen können, wäre es notwendig, eine finanzielle Stärkung und die Bildung von Betriebskapital vorzunehmen. Man hatte vorgeschlagen, eventuell eine Summe von 20 Millionen Franken zu den verfügbaren Geldern des Fonds des belgischen Nationalkomitees beizutragen, der während des Krieges von Solvay geschaffen worden war. Aber aus juristischen und politischen Gründen ist die Frage offen geblieben. Man darf andererseits nicht vergessen, dass die Tätigkeit der von La Fontaine und Otlet gegründeten Institutionen bis heute ihren Erfolg diesen beiden Persönlichkeiten verdankt und dass die zukünftige Richtung so viele Ungewissheiten in sich birgt wie die materiellen Quellen“.

In der Tat begannen sich den Wünschen der U.A.I. entgegengesetzte Strömungen zu bilden. Seit Kriegsende war es der Wunsch der Führer der U.A.I. und ins[^]besondere der beiden Generalsekretäre, in der Gesellschaft der Nationen eine Organisation für intellektuelle Arbeit zu gründen, ähnlich der, die bereits für die manuelle Arbeit bestand. Dabei hatten sie die Hoffnung, dass sie die internationalen Einrichtungen, die von der U.A.I. gegründet worden waren, unterstützen würde; ferner wünschten sie, dass diese Organisation bei der Gründung anderer Einrichtungen helfen würde, wie der Einrichtung eines Weltinstitutes für wissenschaftliche Forschungen, eines internationalen Büros für Patente, eines internationalen Instituts für sozialen Fortschritt, wie es das sehr detaillierte Konventionsprojekt für diese Organisation angibt, das von der U.A.I. zu Beginn des Jahres 1921 verfasst wurde.

Bereits am 5. Januar 1919 beschloss eine Delegiertentagung der U.A.L., die in Paris abgehalten wurde, den Wortlaut eines Memorandums, das an die Delegierten der Friedenskonferenz gerichtet war und ein Projekt der Weltcharta der intellektuellen und moralischen Interessen enthielt.

Paul Hymans, Vertreter Belgiens bei der Friedenskonferenz, war der erste, der die intellektuelle Kooperation als ein wichtiges Element des Werkes darstellte, das von der Gesellschaft der Nationen auszuführen ist, und er schlug die Gründung eines internationalen Komitees für intellektuelle Kooperation vor. Der Vorschlag wurde zu dieser Zeit nicht angenommen.

Auf dem dritten Weltkongress der internationalen Verbände, der im August 1920 in Brüssel stattfand, wurde der Plan einer Organisation der intellektuellen Arbeit, die in Kooperation mit der Gesellschaft der Nationen zu realisieren war, diskutiert und beschlossen.

Die U.A.I. lud ferner zu einem internationalen Kongress der intellektuellen Arbeit ein, der vom 20. bis 22. August 1921 abgehalten wurde. Dieser Kongress prüfte das Statutenprojekt einer internationalen Konföderation der intellektuellen Arbeiter, die in der Tat am 8. April 1923 in Paris gegründet wurde. Auf Vorschlag von Adolphe Fernere wurde der Wunsch ausgesprochen, „in Verbindung mit der Gesellschaft der Nationen und dem vorgeschlagenen Organismus der intellektuellen Arbeit ein internationales Erziehungsbüro für Vergleichsstudien der Gegebenheiten der modernen Pädagogik zu gründen“; dasselbe wurde im Dezember 1925 als Nicht-Regierungsorganisation eingerichtet, und wurde am 25. Juli 1929 Regierungsorganisation. Nachdem dieser Kongress an das von dem internationalen Zentrum der U.A.I. vollendete Werk erinnert hatte, verlangte er auch, „dass die Gesellschaft der Nationen den praktischen, bereits durchgeführten Leistungen eine Verankerung gebe und sie in eine technische Dienststelle, ähnlich denjenigen umforme, die für die Arbeit und die Hygiene eingerichtet wurden, und dessen Projekt, das von der Union der Internationalen Verbände vorbereitet worden war, gestattet, das Funktionieren zu verstehen“.

Aber seinerseits hatte der französische Verband für die Gesellschaft der Nationen an einem solchen Projekt Interesse, und er hatte in seiner Sitzung vom 21. Juni 1921 einen Wunsch zugunsten der Gründung eines internationalen Büros für intellektuelle Beziehungen und für Erziehung ausgesprochen, dem ein Statutenprojekt folgte.

In der Sitzung vom 13. Dezember 1920 hatte die Versammlung der Gesellschaft der Nationen der zweiten Kommission einen neuen Vorschlag zwecks Studium zu geschickt, der Vorscheine internationale Organisation der intellektuellen Arbeit zu schaffen. Dieser Vorschlag wurde ihr von Poulet (Belgien), Negulesco (Rumänien) und Ferraris (Italien) unterbreitet. Sie hatte Henri La Fontaine zum Referenten bestellt.

Der ausschlaggebende Einfluss des Vertreters Frankreichs, Leon Bourgeois, in den Debatten des Rates der Gesellschaft der Nationen, die sich auf die intellektuelle Kooperation bezogen, verwirklichte den doppelten Wunsch der U.A.I. und des französischen Verbandes, an den er übrigens in seinem Bericht erinnert, und der das Programm auf die Schaffung einer Kommission mit Sitz in Paris ausrichtet.

Um sehr schnell zusammenzufassen, erinnern wir lediglich daran, dass der Rat der Gesellschaft der Nationen am 2. September 1921 den Bericht von Leon Bourgeois annahm, der die Bildung einer „Kommission der intellektuellen Kooperation und der Erziehung zum Studium der internationalen Fragen, die einen Bericht über die Massnahmen machen sollte, die die Gesellschaft ergreifen könnte, um den Austausch von Intellektuellen zwischen den Völkern zu erleichtern“ vorschlug. Später wurde das Wort Erziehung gestrichen. Am 4. Januar 1922 beschloss der Rat, die internationale Kommission für intellektuelle Kooperation zu bilden.

Diese Kommission wählte im Verlaufe ihrer ersten Sitzung am 1. August 1922 in Genf ihren Präsidenten in der Person des französischen Philosophen Henri Bergson. Im Jahre 1924 wurde der Vorschlag eingebracht, bevor er ins Stadium der Realisierungen übergang, ein internationales Institut für intellektuelle Kooperation zu bilden. Am 24. Juli 1924 bot die französische Regierung an, dieses Institut in Paris zu errichten und verpflichtete sich, ihm ein eigenes Budget von einem jährlichen Betrag von 2 Millionen französischen Franken zu geben. Dieser Vorschlag wurde angenommen, und von 1925 bis 1946 realisierte das Internationale Institut für intellektuelle Kooperation, das im Palais Royal untergebracht war, gewissermassen den Wunsch von Paul Valery „Eine Gesellschaft der Nationen setzt eine Gesellschaft des Geistes voraus“.

Die Verfassung der Unesco, die am 16. November 1945 von 43 Staaten in London angenommen wurde, setzte der Tätigkeit des Instituts ein Ende.

Wir mussten an die Umstände der Gründung des Internationalen Instituts für intellektuelle Kooperation erinnern, um gleichzeitig die Rolle der U.A.I. bezüglich dieser Gründung zu unterstreichen und auf Grund der tatsächlich gescheiterten Bemühungen der U.A.I., was eine Folge der Tätigkeit dieses Instituts war. Dieses Institut brachte Aufgaben in sein Programm, die in dem der U.A.I. enthalten waren und bewirkte eine Verlegung des Nervenzentrums der internationalen intellektuellen Bewegung von Brüssel nach Paris.

So fand, um nur ein Beispiel zu geben, schon am 10. Dezember 1925 eine erste Zusammenkunft der Vertreter von 19 internationalen Verbänden in Paris im Internationalen Institut für intellektuelle Kooperation statt, während der, auf die Initiative eines Franzosen, Herrn Andre Waltz, und einer Amerikanerin,

Frau Laura Barney, die Bildung eines Komitees der Verständigung der grossen internationalen Verbände beschlossen wurde, das eng mit dem Institut zusammenarbeitete und das praktisch mit diesem verschwand. Zweifelsohne interessierte sich die Gesellschaft der Nationen in den ersten Jahren weiterhin für die Arbeiten der U.A.I. Sie übernahm für die ersten drei Sitzungen der Internationalen Universität, die von der U.A.I. im September 1920 gegründet worden war, eine gewisse Schirmherrschaft; sie gewährte ihr eine Beihilfe von 1.500 Pfund Sterling für die Veröffentlichung eines ersten Bandes unter ihrem Schutz im Jahre 1923 der „Kodex der internationalen Wünsche“. Dieses Buch umfasst 942 Seiten.

Aber drei Entscheidungen der Gesellschaft der Nationen hatten für die U.A.I. unangenehme Folgen. Die erste war die Bildung einer Abteilung der internationalen Büros im Sekretariat der Gesellschaft der Nationen; die zweite war die von dieser Abteilung von 1922 bis 1939 erfolgte Veröffentlichung eines vierteljährlichen Informationsberichtes über das Werk der internationalen Organisationen und die dritte war die von dieser Abteilung ab 1921 durchgeführte Veröffentlichung einer Liste der internationalen Organisationen. Diese Initiativen brachten praktisch die U.A.I. um jede Möglichkeit, selbst in angemessener Form die Veröffentlichung ihrer Zeitschrift und ihres Jahrbuches zu verfolgen.

Fügen wir für die Ironie-Akte der Geschichte hinzu, dass die Gesellschaft der Nationen damit begonnen hatte, eine einfache „Liste der Unionen, Verbände, Institutionen, Kommissionen der internationalen Büros, usw.“ zu veröffentlichen. Diese Liste enthielt ein Vorwort, das am 4. November 1919 von Inazo Nitobe, dem Direktor der Abteilung der internationalen Büros der Gesellschaft der Nationen, unterzeichnet worden war. Die beiden ersten Absätze dieses Vorwortes lauten wie folgt:

„Die Arbeiten, die die Gründung von internationalen Verbänden mit sich bringt, sind bis zum Anfang des Krieges — damals gab es mehr als 500 dieser Verbände — mit einer stets wachsenden Aktivität vorangetrieben worden. Aber mit der Eröffnung der Feindseligkeiten hat sich ihre Tätigkeit notwendigerweise verlangsamt, und in gewissen Fällen haben die Verbände ihre Tätigkeit völlig eingestellt. Mit der Rückkehr des Friedens ist zu hoffen, dass die meisten dieser Verbände ihre Arbeit wieder aufnehmen werden. Da die Organisationen, die sich bemühen, unter den Nationen eine Bewegung der Kooperation und des guten Willens zu schaffen, im allgemeinen wenig bekannt sind, hat man die Union der Internationalen Verbände von Brüssel um die Genehmigung gebeten, die Liste mit den Namen der Verbände dieser Art in Form von Tabellen abzudrucken. Das Jahrbuch des Internationalen Lebens gibt einen detaillierten Bericht ihrer Statute und ihrer Tätigkeit. Einige der erwähnten Verbände bestehen nicht mehr; über einige andere kann man keine neuesten Informationen erhalten. Diese Liste ist hauptsächlich nach im Jahre 1911 gesammelten Informationen erstellt worden; man hat aber auch die Namen einer gewissen Anzahl von Verbänden hinzugefügt, die erst seit der Veröffentlichung der Liste bestehen oder die gerade gegründet werden.“

Senator La Fontaine und Herr Otlet, die Direktoren des Zentralbüros der internationalen Verbände, haben freundlicherweise die Liste überprüft, und dank ihrer unermüdlichen Anstrengungen ist die Liste heute auf einem einwandfreien Stand.“

In den folgenden Kapiteln, die den Misserfolgen und den Leistungen der U.A.I. gewidmet sind, werden wir kurz über das berichten, was zwischen den beiden Kriegen getan und versucht wurde; wir werden uns daher darauf beschränken, hier an einige Sitzungen, die von ihr abgehalten wurden, zu erinnern. Der dritte Kongress der internationalen Verbände, an dem ungefähr hundert Verbände teilnahmen, fand vom 5. bis 20. September 1920 in Brüssel statt und zwar zur gleichen Zeit wie die erste Tagung der internationalen Universität. Diese hatte ihre zweite Sitzung vom 20. August bis zum 15. September 1921; die dritte Sitzung vom 20. August bis zum 5. September 1922, und zur gleichen Zeit fand vom 20. bis 22. August eine Konferenz für die Entwicklung der Institutionen des Weltpalastes statt; die vierte Sitzung war vom 17. bis 31. Juli 1927; alle Sitzungen fanden in Brüssel statt. Der vierte Kongress der internationalen Verbände wurde am 8. und 9. September 1924 in der Universität von Genf unter dem Vorsitz von Edouard Clapède und Henri La Fontaine und der Teilnahme von ungefähr fünfzig internationalen Organisationen abgehalten. Die Gesellschaft der Nationen entsandte ihren Assistenten des Sekretärs, Nitobe, zu dem Kongress. Ein siebter Kongress fand noch vom 17. bis 19. Juli 1927 statt. Nichtsdestoweniger wurden Henri La Fontaine und Paul Otlet auf Grund von Initiativen der Konkurrenz, auf Grund von Schwierigkeiten finanzieller Art und vielfältigen Projekten, die Besorgnis auslösten, bezüglich ihrer Bemühungen immer stärker isoliert. Mit einer aussergewöhnlichen Ausdauer setzten sie trotz allem ihre Anstrengungen fort und führten mit einem immer geringeren Mitarbeiterstab bis zu Beginn des Krieges eine Dokumentationsarbeit fort, die Bewunderung verdient.

Henri La Fontaine starb am 14. Mai 1943 und vermachte sein Vermögen und seine Bibliothek zu gleichen Teilen der U.A.I. und dem internationalen Friedensbüro und gab somit einen letzten Beweis seines Glaubens an die Ideale, für die er sein ganzes Leben lang gekämpft hatte. Paul Otlet starb am 10. Dezember 1944.

Dritte Periode

Bald nach dem zweiten Krieg ernannte der Justizminister einen Rechtsanwalt, Herrn Jules Polain, als provisorischen Verwalter auf Grund des Vermächtnisses sowie auf Grund der grossen Dokumentation, die der U.A.I. gehörte. Diese war von den deutschen Behörden während des Krieges im Hotel des Botschafters von Grossbritannien in Brüssel untergebracht worden. Die deutschen Behörden hatten trotz der Proteste von La Fontaine und Otlet einen Verwalter gewählt und versucht, die U.A.I. wieder aufblühen zu lassen. Die Tätigkeit begrenzte sich auf einige Dokumentationsarbeiten und auf die Veröffentlichung von drei Ausgaben eines „Bulletin der internationalen Verbände“ im Jahre 1943.

Polain, der erwog, dass man versuchen müsse, die U.A.I. zu reorganisieren, bildete unter dem Vorsitz des Staatsministers Paul van Zeeland ein provisorisches Komitee. Die Mitglieder waren: Leimgrüber, Kanzler der Schweizer Konföderation, Ed. Lesoir, Generalsekretär des Internationalen Instituts für Verwaltungswissenschaften, O. Louwers, Generalsekretär des Internationalen Kolonialinstituts, • F. Muuls, Botschafter Belgiens, E. Vinck, Generaldirektor der Internationalen Union der Städte und dann später ebenfalls Graf Henri Carton de Wiart und Jacques Rueff.

Dieses Komitee, über das Polain am 31. Dezember 1951 bestimmte und dessen provisorischer Verwalter er blieb, beschloss zu Beginn des Jahres 1948 die Wiederaufnahme der Arbeiten der U.A.I. Er betraute den Autor dieser Zeilen im Oktober 1948 mit der Aufgabe, das Sekretariat der U.A.I. wieder aufzubauen. Dank der Kommunalverwaltung von Brüssel konnte man Räumlichkeiten im Palais d'Egmont erhalten, und im Januar 1949 erschien die erste Ausgabe eines Monatsberichtes.

Zu den Problemen der Reorganisation der Dokumentation und der Verwaltungsdienste kamen noch andere, schwierigere Probleme hinzu. Eine neue Lage war durch die Charta der Vereinten Nationen auf Grund der Bewilligung eines beratenden Statuts an die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen geschaffen sowie auf Grund der Bildung eines Interim-Komitees der Nicht-Regierungsorganisationen, deren Präsident Howard Wilson, Direktor der Carnegie-Stiftung für den internationalen Frieden war.

In Genf, Paris und New York verbargen gewisse Leute ein hartnäckiges Vorurteil gegen „die Union von Brüssel“ schlecht und behielten es recht lange. Man meinte, dass Brüssel sicherlich ein beachtenswertes Zentrum des internationalen Lebens vor 1914 gewesen sei, es jedoch nicht mehr wäre und dass der Sitz der U.A.I. in eine der drei grossen internationalen Städte, die wir soeben erwähnt haben, verlegt werden müsste.

Eine bedeutende Tagung fand am 20. Juli 1949 in Brüssel als Folge der Kontakte statt, die seit April 1949 in New-York und in Genf mit den Beamten der Vereinten Nationen aufgenommen worden waren, die mit den Beziehungen zwischen den internationalen Nicht-Regierungsorganisationen und den Führern des Interim-Komitees bezüglich der Struktur und des Programmes der U.A.I. betraut waren. An dieser Tagung, die in den Büroräumen der U.A.I. im Palais d'Egmont stattfand, nahmen teil: Staatsminister Paul van Zeeland, Präsident der U.A.I., Howard Wilson, Präsident des Interim-Komitees der Nicht-Regierungsorganisationen, Baron de Grubens, Generalsekretär im belgischen Aussenministerium, Fräulein Anne Winslow von der Carnegie-Stiftung und Max Habicht, Rechtsanwalt in Genf, in der Eigenschaft als Experten des Interim-Komitees, Aake Ording von Oslo, ehemaliger Direktor der Kinderhilfsorganisation der Vereinten Nationen, Jules Polain und wir selbst.

Nach gemeinsamer Übereinstimmung wurde vorgezogen, darauf zu verzichten, wieder aus der U.A.I. einen Bund internationaler Verbände zu machen, ihr jedoch den Titel und das Programm des Dokumentations-, Studien-, Dienst- und Förderungszentrums der Beziehungen zwischen internationalen Verbänden zu belassen; ferner hielt man es für vorzuziehenswert, die Sorge des Studiums der technischen und Verwaltungsfragen, die aus den beratenden Beziehungen zwischen den Vereinten Nationen und den internationalen Nicht-Regierungsorganisationen resultierten, den Konferenzen der beratenden internationalen Nicht-Regierungsorganisationen und dem ständigen Verbindungskomitee der beratenden internationalen Nicht-Regierungsorganisationen, das gebildet wurde, zu überlassen.

Die Führer der U.A.I. drückten ihre Absicht aus, Mitglieder aller Natijaa^ilitäten anzuwerben, die zum grossen Teil, aber nicht ausschlig^sÜeh'^riteJiden Führern internationaler Verbände ausgewählt und in ifirg^sersöniicheri " Etg^n^chaft gewählt werden sollten.

Sie baten Aake Ording, sich für einige Monate in der Eigenschaft als Exekutiv-Vize-Präsident der Entwicklung der Struktur und des Programmes der U.A.I. zu widmen und zwar auf Grund des Interesses, das er seit 1948 für die Schaffung eines internationalen Dienstzentrums für die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen gezeigt hatte.

Ein Projekt neuer Statute der U.A.I. wurde am 6. September 1950 von dem Direktionskomitee der U.A.I. angenommen. Es berücksichtigte neue Mitgliedergruppen: individuelle Mitglieder — nur sie hatten das Wahlrecht — deren Zahl auf höchstens einhundert begrenzt wurde, beigetretene Organisationen und assoziierte Mitglieder.

Die erste Hauptversammlung nach dem Kriege fand am 5. Februar 1951 in Brüssel statt. Sie nahm die neuen Statute an (die später am 10. Juni 1955 und am 10. Mai 1965 geändert wurden), wählte ungefähr fünfzig neue Mitglieder verschiedener Nationalitäten und ernannte neue Mitglieder des Direktionskomitees, d.h. Leon Jouhaux, Sir Ramaswami Mudaliar und Sir Harry Gill.

Diese Hauptversammlung kennzeichnete das Ende der Periode der ersten Reorganisation der U.A.I.

Sie fand sich durch die Tatsache gestärkt, dass die U.A.I. soeben eine recht ernste Gefahr überstanden hatte, nämlich den Plan, der von dem Sekretariat der Vereinten Nationen kam, ein Jahrbuch der internationalen Organisationen zu veröffentlichen, während die U.A.I. selbst diese frühere Programmtätigkeit wieder aufgenommen hatte und im Juni 1950 ihre neue Ausgabe herausbrachte. Es war riskant, sich wieder in der Lage zu finden, die die U.A.I. als Folge der gleichen Initiative kennengelernt hatte, die die Gesellschaft der Nationen ergriffen hatte. Die Drohung wurde dieses Mal gebannt. In der Tat schlug Walter Kotschnig, Vertreter der Vereinigten Staaten beim Wirtschafts- und Sozialrat, eine Resolution vor, die von dem Delegierten Indiens, Sir Ramaswami Mudaliar, unterstützt und in der Entschliessung 334 (XI) vom Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen am 20. Juli 1950 angenommen wurde. Sie ehrt zunächst das Werk und das Jahrbuch der U.A.I., dann „drückt sie die Hoffnung aus, dass der Generalsekretär der Union so zahlreiche Informationen und eine so grosse Kooperation wie möglich geben werde. Sie beschliesst, vorerst dem Plan der Veröffentlichung durch die Vereinten Nationen — es handelt sich um eine Liste der Nicht-Regierungsorganisationen — nicht stattzugeben“.

Die U.A.I. lief zur gleichen Zeit Gefahr, zu sehen, dass die Unesco ihr Jahrbuch durch die Veröffentlichung einer Liste der internationalen wissenschaftlichen Organisationen überflüssig macht, die in der Tat fast 400 Institutionen umfasste. Glücklicherweise war die zweite Ausgabe im Jahre 1953 die letzte.

Um diese Frage der Herstellung der Beziehungen der U.A.I. zu den Vereinten Nationen zu vervollständigen, fügen wir hinzu, dass die U.A.I. am 18. September 1951 zum Nutzen der beratenden Beziehungen zum Wirtschafts- und Sozialrat für eine Studie über die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen zugelassen wurde. Das beratende Statut mit der Unesco wurde ihr im Jahre 1952 bewilligt, und mehrere Verträge brachten später die Hilfe der Unesco.

Zwei andere prinzipielle Stellungnahmen bestätigten und stärkten die guten Beziehungen zu den Vereinten Nationen.

Anlässlich der 16. Sitzung (1953) nahm der Wirtschafts- und Sozialrat die folgende Empfehlung des Ratskomitees, das mit den Nicht-Regierungsorganisationen betraut war, an: „Das Komitee hat einstimmig den Wert und die Nützlichkeit des von der Union der Internationalen Verbände veröffentlichten Jahrbuches anerkannt. Die Mitglieder haben den Wunsch ausgesprochen, dass das Werk der Union immer mehr der Öffentlichkeit wie den Mitgliedstaaten bekannt werde und dass ihr Fortbestand gesichert werde“ (Un Doc E/1489).

Dann behandelte der Generalsekretär der Vereinten Nationen die Resolution 128 B (VI) des Wirtschafts- und Sozialrates vom 10. März 1948, die die Aufstellung einer Liste der gemeinsamen Institutionen der Regierungen verlangte, damit der Rat die Überprüfung einer eventuellen doppelten Beschäftigung und einer eventuellen Teilung der Bemühungen dieser Institutionen durchführen könne. Der Generalsekretär schlug in einer Note vom 17. November 1955 (E/2808) vor, dass der Rat, falls er sich entscheide, wie in der Vergangenheit eine Gesamtprüfung der Struktur der gemeinsamen Organisationen der Regierungen vorzunehmen, als Basisdokument das Jahrbuch der internationalen Organisationen nehme.

Die Beziehungen der U.A.I. zu den anderen Organisationen der Regierungen und zu den internationalen Nicht-Regierungsorganisationen entwickelten sich harmonisch.

Mehr als ungefähr einhundert Artikel, die von ihnen abgefasst waren, wurden in ihrer Monatszeitschrift veröffentlicht, die aufeinanderfolgend lautete: „Monatsbulletin der Union der Internationalen Verbände“ (1949 bis 1950), „Bulletin der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen“ (1951 bis 1953) und „Internationale Verbände (seit 1954), die 16 bis 64 Seiten und manchmal mehr umfasste und ab Januar 1954 illustriert wurde.

Ohne selbstverständlich hier alle von der U.A.I. herausgegebenen Veröffentlichungen aufzuführen zu wollen, geben wir lediglich die Einführung neuer, d.h. anderer Serien als das Jahrbuch der internationalen Organisationen und die Monatszeitschrift an:

Im Jahre 1953 Veröffentlichung der ersten Ausgabe der Liste der von den internationalen Organisationen herausgegebenen Zeitschriften; im Jahre 1956 Veröffentlichung der ersten Ausgabe der ausgewählten Bibliographie der internationalen Organisation und des ersten Heftes der Sammlung der „Dokumente, um dem Studium der internationalen Nicht-Regierungsbeziehungen zu dienen“; im Jahre 1960 Veröffentlichung des ersten Heftes der Sammlung „Die Wissenschaft der internationalen Kongresse“, im Jahre 1961 Veröffentlichung des ersten Bandes der Bibliographie der Berichte internationaler Kongresse; im Jahre 1969 Veröffentlichung des ersten Dokumentes einer Serie der „U.A.I. Study Papers“.

Man muss insbesondere den Kalender der internationalen zukünftigen Tagungen erwähnen, da er gut gewisse Gefahren aufzeigt. Dieser Kalender wurde von der U.A.I. seit ihrer Gründung veröffentlicht und seine Herausgabe im Januar 1949 wieder aufgenommen.

In der Tat fügte eine unglückliche Initiative der Library of Congress von Washington der U.A.I. Unrecht zu und hätte sie, auf lange Sicht gesehen, dazu

gebracht, die Veröffentlichung ihres Kalenders der zukünftigen internationalen Tagungen aufzugeben trotz der Verbindung dieser Arbeit zur Ausgabe des Jahrbuches der internationalen Organisationen, der Bibliographie der Kongressberichte und der Zeitschrift.

Im Juni 1959 gab diese Institution tatsächlich die erste Nummer der World List of Future International Meetings, einen Kalender, der dem der U.A.I. gleich, heraus. Die Entscheidung wurde trotz vorangegangener Beziehungen, die hervorragend gewesen waren, ohne vorherige Kontakte mit der U.A.I. getroffen. Glücklicherweise wurde diese Veröffentlichung mit der September-Nummer im Jahre 1969 eingestellt, ohne dass übrigens die U.A.I. wieder einmal im voraus darüber informiert worden war.

Der Standpunkt der U.A.I. bezüglich dieser Initiative wird in dem folgenden, in ihrer Zeitschrift im November 1969 veröffentlichten Kommentar erklärt:

„Wir hatten die Furcht ausgedrückt, dass andere gleiche nationale Initiativen zu einem wirklichen Durcheinander der Information führen und dass diese von rein nationalen Entscheidungen abhängen, die nichts mit den Prinzipien einer internationalen Dokumentation zu tun haben; insbesondere brachten wir die Notwendigkeit des Fortbestandes sowie den Schutz einer vollkommenen Unabhängigkeit von den nationalen nebensächlichen Dingen zum Ausdruck“.

Wir werden später zusammenfassen, worin ausser der Tätigkeit von Veröffentlichungen das Arbeitsprogramm der U.A.I. bestand, die ihren Sitz von 1949 bis 1956 im Palais d'Egmont hatte.

Wir geben hier nur kurz an, dass die erste Hauptversammlung nach dem Kriege am 5. Februar 1951 in Brüssel stattfand, die folgende wurde am 8. September 1952 in Brüssel abgehalten, in deren Verlauf Senator Etienne de la Vallee Poussin zum Präsidenten gewählt wurde, die nächsten am 8. März 1953 in Paris, am 9. und 10. Juni 1955 in Paris, am 3. und 4. September 1958 in Brüssel, am 14. März 1960 in Lausanne, am 10. November 1964 in Brüssel, am 16. November 1962 in Rom, am 30. März 1966 in Kopenhagen, während der F.A. Casadio zum Präsidenten ernannt wurde. Die letzte Hauptversammlung fand am 6. Mai 1970 in Barcelona statt.

Verbunden mit dem Meinungs austausch zwischen internationalen Verbänden über gemeinsame Interessenpunkte für dieselben, kennzeichneten diese Versammlungen die Etappen der Entwicklung — ohne politische Probleme — einer Institution und eines Programmes, die auf eine positive Tätigkeit des Dokumentations-, Studien-, Dienst- und Förderungszentrums ausgerichtet waren, die das genaue und bereits recht grosse Gebiet der Organisationen, Tagungen und internationalen Veröffentlichungen umfasste*

Im Laufe der beiden letzten Jahre stellte sich das Problem der Anwendung von Datenverarbeitungsanlagen und der kommenden Schaffung einer dritten Art internationaler Organisationen, derjenigen der transnationalen Gesellschaften mit Gewinnabsicht.

Viel Aufmerksamkeit und Zeit wurden der Prüfung und der Vorbereitung einer Modernisierung der Arbeitsmethoden und einer Anpassung der Strukturen

und Programme der U.A.I. gewidmet, die dem Bedarf und den neuen Dimensionen des internationalen Lebens Rechnung trugen.

Das Jahr 1971 wird den Beginn einer vierten Periode im Leben der U.A.I. wie es die in diesem Heft eingefügten Artikel von Robert Fenaux und Anthony Judge aufzeichnen, bringen.

III. DIE MISSERFOLGE

Auf Grund der ausserordentlichen Rolle, die die U.A.I. während einer Periode spielte, die die Geschichte kennzeichnete; denn sie wurde die der Anfangsorganisation einer neuen Zivilisation, die auf den internationalen Institutionen basierte, halten wir es für interessant, zu untersuchen, welches ihre Ziele zwischen dem Kongress von 1910 in Brüssel und dem von 1924 in Genf im Rahmen der allgemeinen Ziele der U.A.I., an die wir zu Beginn dieses Artikels erinnerten, waren, die von einem Misserfolg gekennzeichnet waren.

Aus Platzmangel können wir hier nur Aufzählung mit wenigen Erklärungen und Kommentaren geben. Wir werden diese Ziele soweit wie möglich durch das Zitat eines von Henri La Fontaine oder von Paul Otlet verfassten Textes nennen, die die wirklichen Schöpfer dieser Projekte in einer Zeit wurden, in der keine Gesellschaft der Nationen, keine internationale Schule, kein World Trade Center, selbst kein Kongresspalast oder Studienzentrum der internationalen Beziehungen bestand, dessen ältester das Royal Institute of International Affairs von London, ist, das im Jahre 1920 gegründet wurde.

1. Die doppelte Gesellschaft

„Da die Beziehungen und die menschlichen Interessen nach territorialen Abgrenzungen (Staaten) oder nach der Ähnlichkeit von Themen und Funktionen (Verbände) aufgeteilt sind, muss die internationale Organisation, um dem Rechnung zu tragen, doppelt sein:

1. Die Organisation der Staaten unter sich: nachdem sie die Interessen, die als Basis das Territorium haben, das sie verwalten (nationale Interessen), gruppiert haben, müssen sie ihre Interessen unter sich erfassen und regeln, indem sie sich als Mitglieder der Gesellschaft der Nationen betrachten;
2. Die Organisation der internationalen Verbände unter sich: nachdem sie, jeder auf seinem Gebiet, die Interessen desselben Fachgebietes der ganzen Welt gruppiert und verbunden haben (universale Interessen), müssen sie die Beziehungen zwischen allen Interessen und allen Funktionen berücksichtigen und unter sich einen Bund bilden, die Union der Internationalen Verbände.

Diese beiden Organisationen müssen, indem sie voneinander verschieden sind, ihre Beziehungen vergrössern, und ihre Bemühungen müssen nach einer einzigen Organisation streben, die das Gleichgewicht der sich entgegenstehenden Kräfte herstellt, indem sie jeder einen proportionalen Anteil an der Vertretung und der Befugnis in der Ausübung der wichtigen Funktionen bei der Führung der

grossen gemeinsamen Interessen gibt: Beratung und Gesetzgebung, Rechtsprechung und Schiedsspruch, Ausführung und Verwaltung. Eine Konstitution oder Welt-Charta muss deren Ausdruck sein (Veröffentlichung der UAI Nr. 56, Seite 11, Jahrgang 1913).

2. Die Internationale Universität

Das Wort war im Jahre 1911 in einer Broschüre über das Zentralbüro in einem Kapitel mit der Überschrift „Die Organisation einer internationalen Unterweisung“ herausgebracht worden. „Die Internationale Universität hat zum Gegenstand, die Universitäten und die internationalen Verbände in einer Bewegung höherer Unterweisung und hoher Universalkultur zu vereinen. Sie muss einer gewissen Anzahl von Studenten gestatten, ihre Ausbildung durch Einführung in die internationalen und vergleichenden Aspekte aller grossen Fragen zu vollenden (Veröffentlichung der U.A.I. Nr. 98, Seite 71, Jahrgang 1921).

Die erste Sitzung fand vom 5. bis 20. September 1920 in Brüssel statt. Fünfzig Professoren aus 11 Ländern gaben dort ungefähr einhundert Studenten aus mehr als zehn Ländern 106 Stunden, die auf 53 Kurse und Konferenzen aufgeteilt waren; die Gesellschaft der Nationen und 13 internationale Verbände hatten dort einen besonderen Lehrstuhl.

Während der zweiten Sitzungsperiode, die vom 20. August bis zum 5. September 1921 dauerte, behandelten 69 Professoren 76 Themen in 174 Unterrichtsstunden und Konferenzen.

Zu dieser Zeit bildete die Internationale Universität einen autonomen Organismus, der als Mitglieder 15 beigetretene Universitäten, 346 Professoren von beigetretenen Universitäten, die 23 Ländern angehörten, und die internationalen Verbände zählte, die 23 Lehrstühle während der Sitzungsperiode des Jahres 1921 einnahmen.

Die Internationale Universität stellte praktisch ihre Tätigkeit nach der dritten Sitzung, die ebenfalls in Brüssel vom 20. August bis zum 3. September 1922 (90 Unterrichtsstunden von 60 Professoren aus 16 Ländern) abgehalten wurde, trotz einer vierten Sitzung im Jahre 1927 ein.

3. Die Internationale Bibliothek

„Im vorhergehenden wurden der Umfang und die Bedeutung der ständigen Ermittlung angegeben, die das Zentralbüro insbesondere bezüglich der Gegebenheiten des internationalen Lebens organisiert hat. Eine ähnliche Untersuchung kann man sich nur vorstellen, wenn sie sich auf eine sorgfältige Dokumentation stützen kann.

Eine solche Dokumentation hat die Schaffung einer Bibliographie des Internationalismus, einer Liste von Dokumentarakt und einer Bibliothek des Internationalismus erfordert.

Diese enthielt nicht nur alle Veröffentlichungen, die von internationalen Gruppen herausgegeben waren, sondern auch alle diejenigen, die darauf abzielten, die

Lösung der Probleme, die einen internationalen Charakter darstellen, zu finden oder zu erleichtern“ (Veröffentlichung der U.A.I. Nr. 15, Seite 11, Jahrgang 1911). Dieses Ziel kannte einen Beginn der Realisierung, wie es das Memorandum des Generalsekretärs der Gesellschaft der Nationen aus dem Jahre 1921 und das weiter oben zitiert wurde, in Erinnerung ruft.

„Von 1897 bis 1910 hat das internationale Büro für Bibliographie vier internationale Konferenzen für Bibliographie einberufen und einen wirklichen Kodex veröffentlicht, dessen Vorschriften von tausend öffentlichen und privaten Anstalten verschiedener Länder angenommen worden sind.

Da der Ausgangspunkt somit gesichert war, haben La Fontaine und Otlet in Brüssel eine Serie neuer Werke, ein wirkliches internationales Dokumentationszentrum, geschaffen. Die umfassende Bibliographieliste zählt heute mehr als 12.000.000 Karten. Die internationalen Archive enthalten heute mehr als eine Million Werke; da sie regelmässig Werke erhalten, bilden sie eine wirkliche Dokumentarenzyklopädie des internationalen zeitgenössischen Lebens, insbesondere auf den wissenschaftlichen, technischen und soziologischen Gebieten. Die „Internationale Bibliothek“, zu der mehr als sechzig Bibliotheken verschiedener internationaler Institutionen, die sich in Brüssel befinden, gehören, zählt heute mehr als hunderttausend Bände und fasst die meisten Veröffentlichungen von internationalem Interesse zusammen“.

4. Das Internationale Museum

„Das Internationale Museum hat zum Ziel, die Fortschritte aufzuzeigen, die in allen Dingen auf dem Gebiet der internationalen Organisation gemacht worden sind, sowie die Bedeutung, vom wissenschaftlichen und vom sozialen Standpunkt her gesehen, der großen Gegebenheiten, die mit dieser Organisation verbunden sind“.

„Wenn man denkt, dass alle Gedanken, alle Institutionen, alle Werkzeuge, alles, was die Menschen gedacht, formuliert und realisiert haben, zu einer museographischen Darstellung führen kann, die von einem internationalen und vergleichenden Standpunkt aus betrachtet wird, dann ist es leicht, die Grosse zu begreifen, die man dem Internationalen Museum geben kann. Es oblag jedem Verband beziehungsweise jedem internationalem Organismus, in dem grossen gemeinsamen Ganzen den Teil zu bilden, der in seinen eigenen Bereich einbegriffen ist“ (Veröffentlichung der U.A.I. Nr. 15, Seiten 51 und 13, Jahrgang 1911).

Eine vorübergehende Ausstellung wurde anlässlich des ersten Weltkongresses der internationalen Verbände im Jahre 1910 organisiert, während der mit Hilfe von graphischen und statistischen Darstellungen der Fortschritt auf allen Gebieten der internationalen Organisation sowie die Notlagen, die es zu dem Fortschritt kommen liessen. Auf Grund dieser Ausstellung entstand ein internationales Museum, das im Jahre 1920 ungefähr vierzig Säle umfasste und ungefähr 14.000 Werke und Dokumente enthielt. Es war in fünf Bereiche aufgeteilt: 1) Geschichte; 2) Geographie; 3) Wissenschaft und Technik; 4) Methoden; 5) Gesamtüberblick über das internationale Leben.

Sehr viele Regierungen trugen zu den nationalen Bereichen, die in dem geographischen Teil des Museums enthalten waren, bei. Zusätzlich zu den all-

gemeinen Katalogen des Museums wurde ein Katalog des internationalen Verwaltungsmuseums im Jahre 1910 veröffentlicht, ferner ein Katalog der Abteilung für Bibliographie und Dokumentation im Jahre 1912, sowie ein Katalog der Abteilung hinsichtlich des Wohlergehens des Kindes im Jahre 1914, Dokumente über das internationale Museum der Unterweisung im Jahre 1913 sowie über die Gründung eines technischen Museums (1914).

Auf dem Kongress von Juni 1913 wurde angegeben, dass sich die Zahl der Besucher des Internationalen Museums von Juni 1912 bis Mai 1913 auf 10.487 erhöht hatte.

5. Der Weltpalast. Die internationale Cite

Zu den Entschliessungen, die im Jahre 1913 von dem zweiten Weltkongress der internationalen Verbände angenommen wurden, an dem, rufen wir es uns in Erinnerung, die Delegierten von 169 internationalen Verbänden teilnahmen, das ist fast die Hälfte der Gesamtzahl, sowie Vertreter von 22 Regierungen, gehört unter anderem folgende Resolution:

„Man muss auf der Basis der Kooperation, der Neutralität und des praktischen Nutzens das internationale Zentrum, seine Dienste, Zusammenkünfte, Arbeiten, Veröffentlichungen und Sammlungen gemäss den Richtlinien des Planes entwickeln, für den sich das Zentralbüro entschieden hat und der bereits einen grossen Anfang zu verzeichnen hat: Büros der Verbände, Bibliothek, Bibliographie, Archive, Museum, Studium und Unterweisung, gemeinsame Bücherei, Übersetzungs- und Sekretariatsdienste.

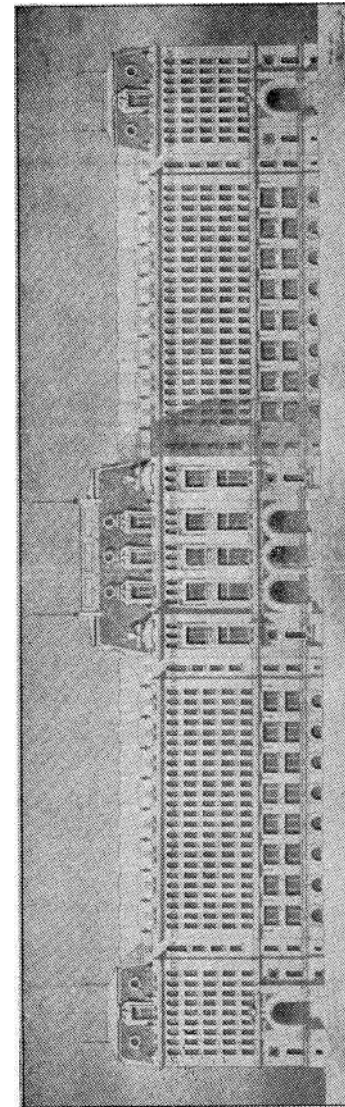
Das internationale Zentrum ist in nationale Abteilungen und in besondere oder vergleichende Abteilungen aufgeteilt.

Man muss die Abteilungen und Sammlungen des internationalen Zentrums in einem Palast unterbringen, der der Bedeutung der Verbände entspricht, die es durch ihre Bemühungen geschaffen haben und das der Ausgangspunkt der Gruppe anderer internationaler Strukturen (internationale Cite) werden kann. Man muss diesbezüglich gleichzeitig an die Hilfe der Regierungen und des Mäzenatentums sowie an die der Verbände appellieren" (Veröffentlichung der U.A.I. Nr. 56, Seite 35, Jahrgang 1913).

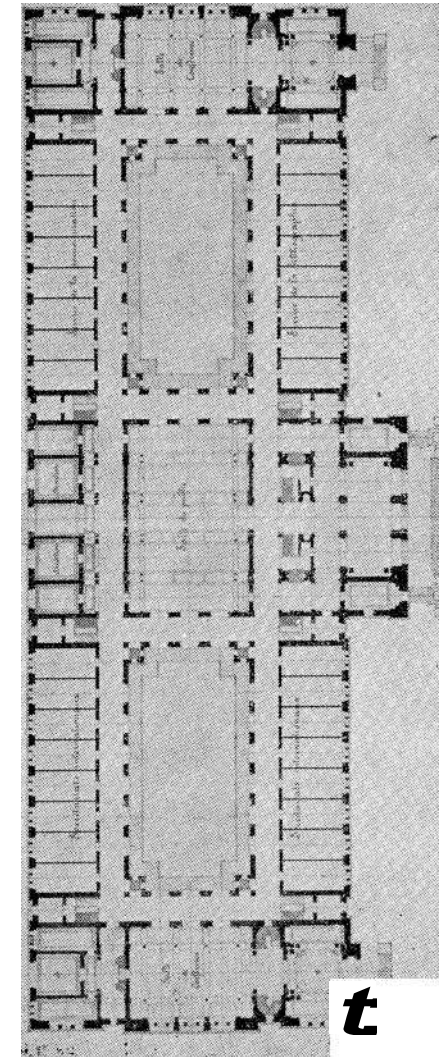
Der Präsident des Kongresses, Staatsminister Cooreman, der auch der Präsident des ersten internationalen Kongresses der Verwaltungswissenschaften war, hatte in seiner Eröffnungsansprache erklärt, indem er diesen Punkt erörterte:

„Schliesslich, sehr geehrte Herren, würde der Weltpalast auf Grund seiner Bestimmung das gemeinsame Haus aller internationalen Verbände sein; dieses Haus würde also von internationalem Charakter, von internationalem Interesse, von internationalem Nutzen sein. Scheint es infolgedessen nicht angemessen, und rationell, dass der finanzielle Beitrag für seine Errichtung, für seine Einrichtung und für seine Unterhaltung ebenfalls international ist?

Sie wissen, meine Herren, was den Nationen die Taten des Misstrauens und des Krieges kosten; sie wissen, wie sehr sich die Völker nach Erleichterung der



Voransicht des Gebäudes



t

Vorentwurf des Weltpalasts der internationalen Verbände dessen Bau die belgische Regierung vor dem ersten Weltkrieg auf dem Mont des Arts in Brüssel beabsichtigte. Der Entwurf sieht im einzelnen an den beiden Flügeln zwei grosse Konferenzsäle vor; im Zentrum einen Saal für die Öffentlichkeit und an den beiden Längseiten des Rechtecks die Räume für die internationalen Organisationen sowie für die gemeinsamen Dienststellen für Unterlagen und Bibliographie

verheerenden Lasten und der schweren Abgaben, die sie niederdrücken, sehnen. Sie kennen auch die Anforderungen der augenblicklichen Situation und die grossen Schwierigkeiten, die sich vor der pazifistischen Tätigkeit auftun. Wäre es daher nicht stärkend für das allgemeine öffentliche Gewissen, zu sehen, dass sich die Gesetzgeber und Regierungen von Land zu Land treffen und zur Erbauung dieses Weltpalastes beitragen, der dazu bestimmt ist, der Mittelpunkt des Werkes der Eintracht, der Annäherung und der Kooperation zu werden, der die Union der Internationalen Verbände ist!

Es ist überflüssig, hinzuzufügen, dass niemand, kein Individuum, keine Regierung, kein Land, um in dieses Haus zu gehen, seine Persönlichkeit, seine Unabhängigkeit oder seine Freiheit, in welchem Masse es auch sein mag, aufzugeben hätte. Das Haus würde gross genug sein, um die gesamte Autonomie von jedem und die Solidarität von allen aufzunehmen" (Veröffentlichung der U.A.I. Nr. 56, Seite 36, Jahrgang 1913).

In der Tat war das Projekt bereits alt und im Jahre 1907 durch das Angebot von Andrew Carnegie angeregt worden, den Friedenspalast in Den Haag zu bauen.

Am 21. Dezember 1907 weihte Baron Descamps, belgischer Minister für Wissenschaft und Kunst, ehemaliger Präsident und Referent des Komitees über den Schiedsspruch der ersten Friedenskonferenz von 1899 in Den Haag, die neuen Räume des Zentralbüros in Brüssel, *3bis*, rue de la Regence, ein. Er bestätigte in einer Rede das Projekt, durch die belgische Regierung zukünftige Kunstpaläste zu schaffen. Ferner sagte er, dass die belgische Regierung Räumlichkeiten zur Verfügung stelle, die für die internationalen Institutionen in diesem Komplex bestimmt seien, der die Bedeutung des Justizpalastes haben müsse und dessen Entwurf und Pläne bereits erstellt seien.

Eine gewisse Rivalität als „internationale Hauptstadt“ zeichnete sich zwischen Den Haag, Brüssel und Bern ab, die im Jahre 1907 die drei hauptsächlichsten Gaststädte der internationalen Organismen waren, trotz der Erklärungen über die Notwendigkeit einer „funktionellen Konzentration“ als einer „materiellen Konzentration“.

Wir können nicht all den Phasen der hartnäckigen Anstrengungen nachgehen, die hauptsächlich von Paul Otlet gemacht worden waren, um das Projekt eines Weltpalastes und das einer internationalen extraterritorialen Cite zu verwirklichen „uneingeschränkte Hauptstadt der Gesellschaft der Nationen,... neue Cite, die mit jedem Teil geschaffen worden ist, die in dem universalen Leben die Funktion selbst erfüllen möge, die Washington der Stadt zuwies, die seinen Namen trägt, als er sie in dem Bundesgebiet von Kolumbien gründete“, schrieb er im Jahre 1919 (Veröffentlichung der U.A.I. Nr. 83, Seite 27, Jahrgang 1919).

In derselben Broschüre vom Jahre 1919, zwanzig Jahre bevor Mussolini den Kongresspalast von Rom erbauen liess, den ersten seiner Art, legte Paul Otlet die Erbauung im Rahmen des „intellektuellen Weltzentrums im Dienste der Gesellschaft der Nationen“ von ständigen Gebäuden nahe, „in denen stets grosse Tagungen abgehalten werden können und die so eingerichtet sind, dass sie die entstehenden Kosten verringern, dass die Konferenzen regelmässiger stattfinden und wirkungsvoller gestaltet werden können“.

Diese Projekte, die von 1912 bis 1932 zunächst auf Brüssel, dann auf Genf und dann auf Antwerpen konzentriert waren, führten zur Veröffentlichung von siebzehn Broschüren durch die U.A.I. Sie enthielten detaillierte Pläne, die übrigens von bedeutenden Architekten verschiedener Länder erstellt worden waren, wie Hendrik Andersen und Hebrard (A World Communication Center, in Brüssel) im Jahre 1912, Francotte (Le Palais de la Ligue des Nations et le Palais des Associations internationales dans le Parc de la Woluwe, in Brüssel) im Jahre 1920; le Corbusier und P. Jeanneret (Mundaneum in Genf, in Zusammenarbeit mit Paul Otlet) 1928.

Der Rohbau eines Weltpalastes, der hundert Säle umfasste, bestand bald nach dem ersten Weltkrieg einige Jahre lang in Brüssel. In diesem Palast, der sich im Parc du Cinquantenaire in einem Bau befand, der mehr als eine Fläche von einem Hektar bedeckte, der im Jahre 1880 anlässlich des 50. Jahrestages von Belgien erbaut und zu dem 75. Jahrestag vollendet worden war, waren die verschiedenen Abteilungen und die im vorhergehenden erwähnten „Einrichtungen“ der U.A.I. sowie der Sitz mehrerer anderer internationaler Verbände untergebracht.

6. Ausgleichsdienststelle

Ein Versuch, der der dritten Periode angehört, kann hier kurz bei den Misserfolgen erwähnt werden.

Trotz des Wunsches der Führer der U.A.I., das Programm auf die möglichen Realisierungen zu beschränken, erschien es wünschenswert, im Jahre 1950 ein System zu finden, um die Schwierigkeiten zu lösen, auf die die internationalen Nicht-Regierungsverbände bei ihren Kapitalbewegungen in dieser Zeit der Devisenrestriktionen stiessen.

Die Bildung einer Ausgleichsdienststelle für die Überweisung von Geldern der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen durch die Eröffnung eines besonderen Kontos der U.A.I. bei der Bank für internationalen Zahlungsverkehr in Basel schien eine mögliche Lösung zu sein.

Die Bank für internationalen Zahlungsverkehr gab ihr prinzipielles Einverständnis zu der Eröffnung eines solchen Kontos, und am 4. Mai 1951 wurde von der U.A.I. ein Rundschreiben mit einem Fragebogen an alle internationalen Verbände geschickt. In der Zeit, während der man die Klarstellung des Systems verfolgte, das die vorherige Zustimmung der Behörden in jedem Land erforderte, wurden die Devisenrestriktionen verringert und das Projekt aufgegeben.

Für die Institutionen wie für die Individuen sind die Misserfolge und Niederschläge oft bildend und manchmal für sie zu verbuchen.

Sie können entweder der Wahl eines irrigen, verfrühten, überholten, unmässigen Zieles zugeschrieben werden oder auch ungeeigneten Methoden, persönlichen Konflikten und öfter noch ungenügenden materiellen Mitteln.

Da dies der Fall für die dritte Friedenskonferenz, die im Jahre 1915 in Den Haag vorgesehen war und für den dritten Weltkongress der internationalen Verbände, war, der ebenfalls im Jahre 1915 in San Franzisko vorgesehen war, traf der Krieg seinerseits die Institutionen wie die Individuen. Was auch immer die Motive der Misserfolge hinsichtlich der Projekte waren, an die wir soeben erinnerten, so veranlassen uns letztere zweifelsohne noch mehr die Vision der internationalen Organisation, die die Gründer der U.A.I. vor sechzig Jahren hatten, zu bewundern.

IV. DIE REALISIERUNGEN

Es gibt sichtbare und unsichtbare Dinge, die oft die wichtigsten sind.

Für die U.A.I. wie für viele Institutionen würden etliche zehn Seiten nicht genügen, wenn man als Geschichtsschreiber die Leistungen nennen wollte, das Wort ist im Sinne der tatsächlichen Tätigkeiten gebraucht, der Ausdruck selbst müsste übrigens auch die unrealisierbaren Ziele einschliessen, die sich von den Niederschlägen oder Misserfolgen unterscheiden.

Wie die Eltern in der Tat das unrealisierbare Ziel verfolgen, ihre Kinder zur Perfektion zu führen oder wie ein Gärtner arbeitet, ohne jemals fertig zu werden, die Natur umzuformen, um sie in einer schönen allgemeinen Ordnung zu bändigen, so hat die U.A.I. viele Anstrengungen gemacht und viel Zeit darauf verwandt, die soziale Ordnung vorwärtszubringen und auf einen Prozess einzuwirken.

Man kann sicherlich greifbare Leistungen angeben, Titel und Namen, Daten und andere Ziffern anführen. In der Tat hat die U.A.I. vor 1915 ausser den 3.200 Seiten ihrer Zeitschrift „Das internationale Leben“ genau 94 Bücher und Broschüren mit insgesamt 10.147 Seiten veröffentlicht; zwischen den beiden Kriegen kamen noch 59 Bücher und Broschüren mit insgesamt 2.225 Seiten hinzu; seit der Wiederaufnahme der Tätigkeit im Oktober 1948 bis Ende 1969: 68 Werke mit insgesamt 19.874 Seiten zusätzlich zu 15.286 Seiten ihrer Zeitschrift „Internationale Verbände“ mit all dem, was das an genauen Zielen, an Tagungen jeder Art und an Aussenzusammenarbeit voraussetzt, ohne von einer Mannschaftsarbeit auf dem Niveau der Leistung zu sprechen.

Wir werden jedoch nicht versuchen, eine Buchführungsbilanz der Leistungen der U.A.I. anzuführen; es wäre ebenso langwierig, diese Bilanz aufzustellen wie zu lesen. Wir werden uns bemühen, mit einigen Zeilen eine Auswertung ihrer Tätigkeit für den Fortschritt der sozialen Ordnung, ihres Einflusses auf einen Prozess zu bringen.

Dieses Wort erinnert an das Bild, das in einem Gedanken von Paul Claudel enthalten ist: „Wie ein Mensch sein, der mit einer Kerze eine ganze Prozession entflammt“. Dieses Bild könnte auf die U.A.I. angewandt werden !

1. „Although the peace Conference of 1919 and the Covenant of the League of Nations gave no official recognition to the purposes of the Union of International Associations, one of the founders of the organization, Henri Lafontaine



Die 1912 in der Kapelle von Nassau auf dem Mont des Arts in Brüssel untergebrachten enzyklopädischen Unterlagenarchive

of Belgium, eloquently urged the First Assembly of the League to provide facilities for information and centers of collaboration for exchanging the intellectual work of all nations.

Impressed by this argument, the Assembly turned the matter over to the Council, appointed a twelve-man committee (later increased to fifteen) entitled the Intellectual Cooperation Committee".

Dieses Zitat, das dem Buch von Gerard J. Mangone, *A Short History of International Organization* (1954), Seite 239, entnommen ist, zeigt eine erste Leistungsgruppe, d.h. die Anregungen oder Empfehlungen, die von der U.A.I., die als Bahnbrecher handelte, auf den Gebieten gemacht wurden, auf denen es noch keine organisierte Kooperation gab.

Diese Empfehlungen haben oft, insbesondere vor 1914, die Schaffung der notwendigen Institutionen erstrebt, die, wenn sie einmal gegründet sind, manchmal schnell die Erinnerung an diejenigen verlieren, die ihnen den Weg bereitet haben. Man könnte sehr viele Beispiele dazu geben.

Sie haben in anderen Fällen auf die Berücksichtigung einer bereits bestehenden Situation abgezielt, über die sich die interessierten Instanzen kaum bewusst

Ein recht neues Beispiel: dasjenige der internationalen Kongresse, deren Bedeutung von der U.A.I. in zahlreichen Schriftstücken und Tagungen zwischen 1950 und 1960 unterstrichen werden musste, bevor sie die Aufmerksamkeit — die jetzt fast übertrieben ist — der Staaten und Stadtverwaltungen als Berufs- und Wirtschaftsgruppen erweckte.

Ein ähnliches Beispiel, das jedoch noch in der Entwicklung ist: die Aufmerksamkeit, die die U.A.I. seit mehreren Jahren auf die sogar wirtschaftliche Bedeutung zu lenken versucht, die die Sitze der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen für die Gastländer darstellen. Die meisten Regierungen und Stadtverwaltungen glauben immer noch, dass sie eine Last sind; in einigen Jahren werden sie sich bemühen, sie mit allen Mitteln, wie es augenblicklich für die internationalen Kongresse gemacht wird, zu gewinnen. Nun, wir werden auf der Ebene der materiellen Konstruktionen schöne internationale Häuser neben Kongresspalästen entstehen sehen und auf der Ebene der juristischen Konstruktionen die für die zivile Verkörperung der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen, diese international Gesetzlose günstigen Gesetzgebungen.

Selbstverständlich ist das Ziel der U.A.I. bei einer solchen Förderungshandlung — und dies gibt noch genau an, was sie verwirklicht und zu verwirklichen versucht — dazu beizutragen, die internationalen Verbände mit dem für ihre Arbeiten notwendigen Handwerkszeug zu versehen.

2. Eine zweite Gruppe von Leistungen wird durch die Hilfe gebildet, die die U.A.I. für das Studium der internationalen Beziehungen gewährt, nachdem sie zum grossen Teil das Verdienst gehabt hat, sie angeregt zu haben.

„In its immediate consequences the most important contribution made by the Union of International Associations was probably the impetus it gave to the

proper documentation of international studies", schrieb im Jahre 1963 Professor F.S. Lyons von der Universität Dublin in seinem Buch „Internationalism in Europe 1815-1914 (Seite 206). »

Geben wir noch an, dass sich die U.A.I. seit 1948 auf die eigentliche internationale Organisation beschränken wollte.

Wir könnten zahlreiche jüngste Zeugnisse hinsichtlich der Verwendung und des Wertes der Veröffentlichungen der U.A.I. zitieren.

Hinsichtlich des Yearbook of International Organizations schreibt die Zeitschrift *International Affairs*: „This is the only reference book giving reliable and up-to-date information on both inter-governmental and non-governmental international organization"; *Le Monde Diplomatique*: „L'ouvrage se recommande a tous les specialistes de la politique internationale"; *Yearbook of World Affairs*: „A god-send to administrators and their secretaries"; *Die Tat*: „Dem Journalisten und Politiker ist das „Yearbook" ein unentbehrliches Nachschlagewerk; *International Association of Universities Bulletin* : „Les milieux universitaires apprecieront particulièrement la vaste documentation qui concerne les organisations internationales des innombrables disciplines scientifiques"; *International Council of Scientific Unions Bulletin*: „Indispensable for all concerned with international work"; *Ergonomics*: „Every embassy, foundation, research Council, library, and agency of Government concerned with international affairs should have at least one copy of the Yearbook for ready reference and a second copy for leisure moments".

Hinsichtlich des Kalenders der zukünftigen internationalen Tagungen erklärt die Zeitschrift *Professional Engineer*: „A must for any good industrial library" und *The Indian and Eastern Engineer* schreibt: „The subject and geographical indexes which are provided in the volume offer fascinating clues as to variety of interests which are catered for at international meetings, as well as to their world-wide distribution".

Hinsichtlich der ausgewählten Bibliographie über die internationale Organisation lautet die Beurteilung des *Bulletin des Bibliothèques de France*.wie folgt: „Un ouvrage de references indispensable pour l'etude de l'organisation internationale".

Wir entschuldigen uns für diese Zitate, die unter so vielen anderen ausgewählt wurden, aber nachdem wir weiter oben die beeindruckende Zahl der von der U.A.I. veröffentlichten Werke angegeben haben, ist es angemessen, auch zu erwähnen, dass die Qualität dieser Werke geschätzt war, wie es noch die Tatsache zeigt, dass 9/10 des Budgets der U.A.I. gegenwärtig durch ihre Veröffentlichungen gesichert sind.

Diese erste Art der Leistungen auf dem Gebiet des Studiums der internationalen Organisation, die die Erstellung und die Verteilung der für dieses Studium notwendigen Referenzwerke darstellen, erfordert eine ungeheure mühevollen Arbeit, und man kann nicht genug die Kompetenz und die Ergebenheit derjenigen erkennen, die die Materialien sammeln und die Werke abfassen.

Wir möchten daher sagen, wie notwendig es ist, dass jeder daran teilnimmt, diese Dokumentations- und Informationsarbeit unterstützt und sogar schützt. In der Tat wird es Zeit, gegen zu viele Nachdrucke der Referenzwerke der U.A.L einzuschreiten. Ihre Autoren, d.h. ihre Herausgeber verfolgen lediglich mühelos Krämerzwecke; denn es ist sicherlich leicht, in Jahrbüchern, die vorher auf die Liste der kulturellen und Unterwesigunsanstalten beschränkt waren, in nationalen Verwaltungsverzeichnissen oder anderen Jahrbüchern Berichte über die internationalen einzufügen unter Hinzuziehung des Yearbook der U.A.L oder Kongresskalender zu veröffentlichen durch Kopieren des Kongresskalenders der U.A.L

Man kennt für die Zukunft die in Entwicklung befindliche Arbeit, um die U.A.L mit dem von den Datenverarbeitungsanlagen angebotenen Leistungsvermögen zu versehen, die Lieferungen von neuen und beträchtlichen Informationen gestatten. Der Artikel, der von dem Verantwortlichen des Projekts, Anthony Judge, unterzeichnet ist, entbindet uns davon, hier mehr darüber zu sagen.

3. Zusätzlich zu dem ständigen Inventar der internationalen Organisationen und zu ihren Tätigkeiten umfasst das Programm der U.A.L ihr Studium.

Dieses hat sich sehr, wie wir jetzt gleich sehen werden, auf die juristischen, Verwaltung^- und technischen Probleme, die die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen gemeinsam haben, erstreckt.

Es hat sich aber auch die allgemeine Theorie der internationalen Organisation, auf ihre Soziologie erstreckt, wie es die ersten Seiten unseres Artikels ausreichend zeigen. Während dieser letzten Jahre sind neben Studien über die Struktur und das Funktionieren der internationalen Organisationen Arbeiten über ihre Klassifizierung, ihre Rolle in der Gesellschaft, über die Beziehungen zwischen den gemeinsamen Institutionen der Regierungen und den internationalen Nicht-Regierungsorganisationen und über die Zukunft dieser letzteren gemacht worden.

1956-1957 hat die U.A.L mit der finanziellen Hilfe der Unesco eine Studien-gruppe für die Erstellung eines Auswertungsplanes der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen geschaffen, dessen Bericht, der von Professor Jean Meynaud abgefasst war, sie veröffentlicht hat.

Anstrengungen waren der Reform des Hochschulunterrichtes über die internationalen Beziehungen gewidmet worden. Die Frage der nationalen Teilnahme an der Tätigkeit der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen hat ebenfalls Aufmerksamkeit gefunden wie auch insbesondere das Problem der Teilnahme der jungen afrikanischen Staaten. Diesbezüglich schrieb Roger Savary, Generalsekretär des Internationalen Bundes der Landwirtschafts-erzeuger, im Jahre 1961: „Die Jahre 1960 werden die aussergewöhnliche Erweiterung der internationalen Kooperationstätigkeiten sehen, und der Beitritt der afrikanischen Nationen zur Unabhängigkeit hat soeben stark den Masstab geändert. Aber die Teilnahme der Regierungen der neuen Staaten an den Arbeiten der offiziellen internationalen Instanzen geht zur Zeit derjenigen der Eliten beim so gewinnbringenden und so notwendigen Austausch voraus, den die privaten internationalen Verbände zusichern. Dieses zunehmende

Organisationsphänomen auf Regierungsebene, das noch nicht durch tiefe Kontakte unter den Bürgern der interessierten Länder unterstützt wird, steht im Gegensatz zu den Entwicklungen, die zur Entfaltung der internationalen Kollaboration unter den Völkern geführt haben, deren wirtschaftliche Entwicklung älter ist... Die Suche nach einer Lösung dieser Schwierigkeiten wird noch die Aufgabe der U.A.L erschweren" (Internationale Verbände, Januar 1961) Wir werden nicht auf diese Leistungsart der U.A.L eingehen, die zur Zeit das Studium der transnationalen Gesellschaften als dritte Gruppe der internationalen Organisationen umfasst; denn sie ist in anderen Artikeln behandelt.

Es erscheint uns jedoch notwendig, drei Anmerkungen zu machen. Erstens, die bereits hergestellten Beziehungen zwischen der U.A.L und gewissen Universitäten, die sehr interessante Perspektiven eröffnen, aber auch eine zusätzliche Arbeit für die U.A.L enthalten.

Zweitens, die Beziehungen könnten zwischen der U.A.L und den nationalen Zentren für internationale Beziehungen entwickelt werden, insbesondere dann, wenn diese Zentren nicht nur die politischen und juristischen Aspekte des internationalen Lebens untersuchen, sondern auch die soziologischen und Verwaltungsaspekte.

Drittens, um ihr Studienprogramm auszudehnen, um es zur Kooperation mit den Universitäten und den Studienzentren für internationale Beziehungen zu führen und um die Gegebenheiten zu nutzen, die ihr zukünftiger Informationsdienst mit Hilfe der Datenverarbeitungsanlage liefern können wird, müsste die U.A.L über andere Quellen verfügen.

Ende des Jahres 1950 schrieb Dr. Rene Sand: „Die Wissenschaft und die Technik des Internationalismus, die internationale Politik, die internationale Wirtschaft, die internationale Hilfe und die internationale Hygiene warten, um sich auf einem soliden Boden zu entwickeln, auf die Schaffung einer internationalen Soziologie, einer internationalen Psychologie und einer internationalen Biologie, deren Grundlagen wir noch nicht einmal besitzen. Die U.A.L hat diesbezüglich eine grosse Aufgabe zu erfüllen."

Bleibt dieser Gedanke nicht noch in seiner ganzen Tragweite gültig?

4. Die U.A.L half den internationalen Nicht-Regierungsorganisationen durch verschiedene Initiativen, Studien, Tagungen, Empfehlungen, ihre Arbeitswerkzeuge zu vervollkommen. Diese Tätigkeit, die keine Organisation alleine führen kann, oder es wäre lächerlich, dass jede sie nochmals für sich ausführt, geht auf die Anfänge der U.A.L zurück und wird noch immer fortgesetzt.

Eines der ersten Ziele, das die U.A.L erstrebte, war, ein internationales juristisches Statut für die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen zu erhalten. Ein internationales Konventionsprojekt ist von der U.A.L im Jahre 1910 ausgearbeitet worden. Im Jahre 1959 wurde der Unesco ein neues Projekt unterbreitet, und die Mitarbeit der U.A.L wurde kürzlich an den Europarat herangetragen, der die Möglichkeit in Betracht zieht, ein Statut für die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen auf europäischer Ebene einzuführen.

Erinnern wir diesbezüglich daran, dass das belgische Gesetz vom 25. Oktober 1919, das den internationalen wissenschaftlichen Verbänden die Zivil-

Verkörperung gewährt — das einzige Gesetz der Welt, das sich nur auf die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen bezieht und von dem wir nach vier Jahren der Anstrengungen die Erweiterung des Anwendungsgebietes durch das Gesetz vom 6. Dezember 1954 erhalten konnten — den Anstrengungen zuzuschreiben ist, die seit 1906 von den Gründern der U.A.I. gemacht worden sind, die wünschten, dass später das Anwendungsgebiet durch den Satz des Artikels 9 dieses Gesetzes internationalisiert werde.

Ein anderes Beispiel, in einer ganz unterschiedlichen Art, ist der Signalisierungskodex der Sprachen durch die Farben, der von der U.A.I. studiert und vorgeschlagen wurde, um die Ordnung der Arbeitsdokumente der internationalen Kongresse zu erleichtern. Diesbezüglich kann man die fünf internationalen Kongresse über die Organisation der Kongresse, die von 1959 bis 1970 einberufen wurden, anführen. Von unseren Veröffentlichungen und den in „Internationale Verbände“ herausgebrachten Artikeln haben viele einen technischen Charakter, wie die Handbücher über die Organisation der Kongresse und das Verwaltungshandbuch der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen, das vorbereitet wird.

Studien sind über die Arten der Strukturen, der Veröffentlichungen, die Verteilungsmethoden der durch die Tätigkeiten der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen erhaltenen Ergebnisse, usw. gemacht worden. Ein besonderes Programm wurde während der letzten Jahre bezüglich des Personals der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen aufgegriffen, um sie in eine wirkliche Karriere der privaten internationalen Funktion einzugliedern.

Eine Studie, die zu praktischen Empfehlungen führte, ist vor zwei Jahren hinsichtlich eines internationalen Zusatzpensionssystems für das Personal der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen gemacht worden.

Ein erstes Seminar zur Ausbildung der Führungskräfte der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen wurde im Oktober 1969 in Turin abgehalten.

Dr. John Rees, Direktor des Weltbundes für die geistige Gesundheit, schrieb im Jahre 1958: „Ich sehe in der Union der Internationalen Verbände ein ordnendes und technisches Organ im internationalen Bereich. Ihre Veröffentlichungen und Tagungen haben einen grossen Beitrag zur Realisierung dieser Aufgabe geleistet. Keine andere als sie spannt sich für diese Arbeit ein“.

5. Die Tätigkeiten des Dienstzentrums würden es verdienen, erwähnt zu werden; denn die Gesuche um Auskunft, um Ratschläge und um Hilfe aller Art nehmen einen recht grossen Teil der Zeit der U.A.I. in Anspruch. Sie reichen von einem Telefonanruf bis zu einem mehrwöchigen Aufenthalt von Forschern oder Studenten. Sie kommen von allen möglichen, offiziellen oder privaten, internationalen oder nationalen, wissenschaftlichen oder gewinnbringenden Quellen. Sie geben Anlass zu ebenso unterschiedlichen Antworten, die von einem Antwortschreiben zu einer, mehrstündigen Unterredung oder einem Vertrag reichen, der eine Arbeit von fast einem Monat genau angibt.

Es wäre wünschenswert, noch mehr die Leistungen des Clearing house, die Vermittlungsleistungen auszudehnen. Wir dachten insbesondere an die Rolle, die die U.A.I. spielen könnte, um den Universitätsprofessoren und den Studenten,

die Themen für Dissertationen oder für Abhandlungen suchen, die Probleme zur Kenntnis zu bringen, die die internationalen Verbände gerne untersuchen hätten, für die sie die Dokumentation, aber nicht die gewünschten Mitarbeit* der Universitäten haben.

6. Bevor wir diese zweifelsohne bereits zu grosse Skizze der tatsächlichen Tätigkeiten der U.A.I. beenden, müssen wir von einer letzten Leistung, die unserer Meinung, nach wichtigsten sprechen, obwohl sie vor allem der We der unsichtbaren Dinge angehört.

Es handelt sich um die Stärkung — und wir können sogar sagen — um die Verteidigung des privaten internationalen Sektors, der vielleicht immer mehr die Stütze der privaten nationalen Sektoren wird.

Der Kern des Problems ist ausreichend im Artikel von Herrn Et. de la Vall Poussin dargelegt und durch das, an das wir zu Beginn unseres eigenen Artikels hinsichtlich der allgemeinen Ziele der U.A.I. erinnert haben.

Durch ihre gesamte Dokumentations-, Studien-, Dienst- und Förderungsarbeit und zwar während der vergangenen sechzig Jahre hat sie versucht, den Umfang und den Wert des internationalen privaten Sektors besser verständlich zu machen und schätzen zu lassen; weiterhin hat sie versucht, ihre Schwäche zu untersuchen und ihre Wirksamkeit zu entwickeln, die Nutzung der technischen Kompetenz und der Meinungsstärke, die die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen besitzen, zu stärken; sie hat versucht, die zusätzliche Rolle der öffentlichen und privaten Sektoren zu unterstreichen und ihre Zusammenarbeit zu fördern.

Ferner sind diesbezüglich besondere Veröffentlichungen von der U.A.I. herausgegeben worden, wie zum Beispiel im Jahre 1960 „Die internationale Kooperation und wir“ von Louis Verniers, dieses Werk ist in vier Sprachen erschienen im Jahre 1962 „Freedom of Association. A study of the role of international non-governmental organizations in the development process of emerging countries“ von James E. Knott.

Ein Projekt, das den Beitrag der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen zu den Arbeiten der Vereinten Nationen erkennen Hess, wurde für dieselbe von der U.A.I. im Dezember 1959 mit der Hilfe des technischen Zeichners Jacques Londot vorbereitet.

Die U.A.I. hat die Ausarbeitung von Abhandlungen und Dissertationen über die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen veranlasst und dazu beigetragen wie auch ebenfalls zum Prädikat dieser letzteren in den Studien über die internationale Organisation.

Man kann sagen, dass heute jedes neue Buch, das Beziehung zum internationalen Leben hat, die von der U.A.I. veröffentlichten Informationen und Statistiken in Betracht zieht; ferner wird auch oft ihr Standpunkt über die Rolle der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen, über die solche Werke kaum noch zwischen 1925 und 1960 sprachen, berücksichtigt.

V. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Ohne die frühere und die jetzige Tätigkeit der U.A.I. würden die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen in ihrer Gesamtheit nicht den Platz belegen, den sie heute in den sorgenvollen Gedanken der Forscher wie auch der Verantwortlichen des internationalen öffentlichen Lebens einnehmen.

Wenn die U.A.I. nicht bestehen würde, müsste man sie gründen. Da sie besteht, muss sie die für ihre jetzige Arbeit und die zukünftigen Anforderungen notwendigen Mittel erhalten.

Viele internationale Verbände haben selbst lange nicht mehr verstanden als gewisse aussenstehende Denker, dass das, was sie an gemeinsamen Dingen hatten, die Existenz eines Organismus wie die U.A.I. erfordern könnte. Viele glaubten, dass es keinen gemeinsamen Nenner und keine Gründe gebe, mit Verbänden, die unterschiedliche Ziele verfolgen, in verschiedenen Disziplinen oder auf verschiedenen Bereichen zusammenzuarbeiten.

Dieses Stadium ist jetzt fast überholt, und jeder ist sich bewusst, dass es für die Gruppe, die die internationalen Verbände bilden, wie für die anderen Gruppen, diejenigen der Handwerker, der Industriellen, der Kaufleute, usw., eine Gruppe gibt, die eine bestimmte Funktion in der menschlichen Gesellschaft hat, eine Methodologie, eine gemeinsame Zukunft trotz der internen Verschiedenheit der Leistungen ihrer Mitglieder. Muss man nicht noch weiter vor den möglichen Perspektiven und Entwicklungen der Internationalisierung der Welt die Strukturen und die Kreise sehen, die sich vielleicht entwickeln werden? Werden die internationalen Nicht-Regierungsverbände — Arbeiter- oder Mittelklassen der internationalen Kooperation — an der Kreuzung des Individuums, der Macht der grossen internationalen Bürokratien der Gesellschaft der Staaten und der Macht der gigantischen transnationalen Unternehmen nicht mit der notwendigen Unterstützung der Staaten transnationale Gesellschaften und Gründungen werden, die nach Neuem suchenden Kräfte eines Fortschrittes, deren Umgebung menschlich bleiben muss?

Wie es das Arbeitsdokument der Konferenz der internationalen Verbände, die von der U.A.I. am 8. und 9. September 1924 in Genf abgehalten wurde, unterstreicht:

„Allgemein gesagt haben die internationalen Verbände im internationalen Leben die gleiche Aufgabe zu erfüllen wie die nationalen Verbände in den Innenbereichen der Länder...

„Das internationale Leben unterscheidet sich sehr von den diplomatischen Verhandlungsweisen und den oft gefährlichen Wettkämpfen der Mächte. Das ist auch die ungeheure Tätigkeit der Menschen, der Gruppen, der Nationen, eine Tätigkeit, die nicht innerhalb der politischen Grenzen gehalten werden könnte...“

„Zu allen Zeiten war der Fortschritt der zusammentreffenden Tätigkeit von drei Kräften zuzuschreiben: den Individualitäten, die sehr begabt sind, die entdecken und die schaffen; den freien Gruppen* die organisieren und mitreissen; den offiziellen Behörden, die mit Hilfe ihrer Verwaltungen handeln, die Massnahmen verallgemeinern und sie auferlegen. Es scheint, dass jede Zivilisation, die auf eine dieser drei Kräfte verzichten möchte, einen Rückgang erfahren würde“.

LA CHARTE DES INTERETS INTELLECTUELS & MORAL

MEMORANDUM

adressé à MM. les Delegates de
la Conférence de la Paix, à Paris
par
l'Union des Associations Internationales



BRUXELLES-PARIS

Février 1919

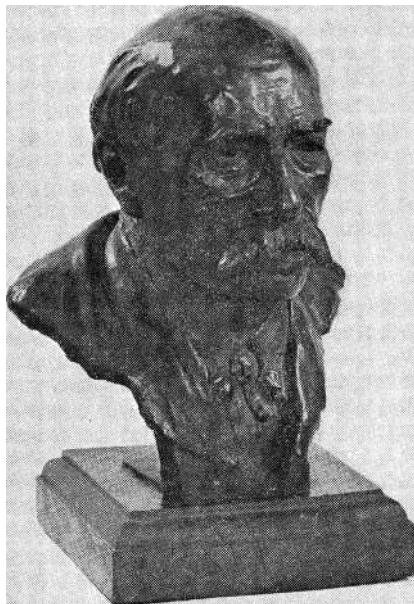
ZWEI PIONIERE
 DER INTERNATIONALEN ZUSAMMENARBEIT
 UND DES WELTFRIEDENS:
 HENRI LA FONTAINE UND PAUL OTLET

von Jean BAUGNIET,

Vorsitzender der belgischen Unesco-Kommission, ehemaliger Präsident der Internationalen Universitätsvereinigung.

Ihre Lebenswege haben sich im Laufe einer mehr als fünfzigjährigen Zusammenarbeit derart miteinander verflochten, dass es unmöglich ist, sie auseinanderzuhalten.

Henri La Fontaine, am 22. April 1854 in Brüssel geboren, war vierzehn Jahre älter als Paul Otlet, der am 23. August 1868 in Brüssel geboren wurde. Beide studieren Jura und machen ihren Doktor, La Fontaine 1877, Otlet 1890. Beide



Henri La Fontaine 1854-1943

lassen sich unter der Ägide/ des grossen belgischen Juristen Edmond Picard als Rechtsanwalt nieder. La Fontaine arbeitet neben der Ausübung seines Anwaltsberufes an den „belgischen Pandekten“ mit, die sein Arbeitgeber gegründet hat.

Aus dieser Zeit stammen seine Abhandlungen über „Rechte und Pflichten der Strassenbauunternehmen“ (1885) - ein Werk, das noch heute Ansehen genießt — und über „Nachdrucke“ (1888).

Die Bücherkunde führt die beiden Männer zusammen: Als begeisterter Alpinist gibt Henri La Fontaine 1889 einen „Entwurf einer Bibliographie der Weltliteratur über die Alpenbesteigungen“ heraus, dem 1891 ein „Versuch einer Bibliographie über Friedensliteratur“ folgt, während Otlet schon 1891 in Zusammenarbeit mit einigen Kollegen aus der Anwaltschaft, in die er gerade eingetreten ist, eine periodisch erscheinende Zusammenfassung der juristischen Zeitschriften herausgibt.



Paul Otlet 1868-1944

Dieser Gruppe schliesst Henri La Fontaine sich an, und von 1895 an bleibt sein Name mit dem Paul Otlets verbunden. Die beiden Freunde beginnen eine Zusammenarbeit, die bis zu ihrem Tode dauert. Es kommt zur Gründung des Internationalen Bibliographiebüros, dessen Entstehen durch einen königlichen Erlass vom 12. September 1895 sanktioniert wurde. Dieses Bibliographie-Institut, wobei das erstere sich mit der Ausarbeitung der bibliographischen Verzeichnisse und das letztere mit dem Studium der besten Methoden befasst.

|| j4 *' j*-')^ / ; •

· _ , ” · (! 57

Auf ihr Betreiben findet 1895 eine internationale Bibliographiekonferenz statt, auf der die Gründung eines Internationalen bibliographischen Verbandes beschlossen wird. Dieser Verband gibt das Internationale bibliographische Verzeichnis heraus, das unter Benutzung der Methoden des Werkes von Melvil Dewey, die mit Einverständnis des amerikanischen Autors verbessert und vervollständigt werden, die Dezimalklassifikation bestätigt und auf breiter Basis einführt.

Henri La Fontaine wird 1893 an die neugegründete Universität berufen, um dort Völkerrecht zu lehren; 1895 kommt er in den Senat, wo er bis 1912 einen Sitz innehat und jahrelang die Vizepräsidentschaft ausübt. Die Probleme des Völkerrechts und der internationalen Politik interessieren ihn, und der Pazifismus hält ihn gefangen.

1889 hatte er die Belgische Gesellschaft für ein Friedensschiedsgericht gegründet, die 1894 in Antwerpen einen internationalen Friedenskongress veranstaltete. Die erste Konferenz im Haag von 1899 öffnete den Weg zur internationalen Schiedsgerichtsbarkeit, und es gab keine Veranstaltung zu diesem Thema, an der La Fontaine nicht teilgenommen hätte. Diese Tätigkeit brachte ihm 1913 den Friedensnobelpreis. Schon 1901 hatte er eine Geschichte der internationalen Schiedssprüche veröffentlicht, und durch seine Teilnahme an den Friedenskongressen und an den Konferenzen der Interparlamentarischen Union hatte er keine Gelegenheit versäumt, seine pazifistischen Ansichten zu verbreiten.

Die immer häufigere Niederlassung internationaler Vereinigungen in Brüssel und der Ausbau dieser nicht-staatlichen Organisationen veranlassen die beiden Freunde, 1910 die „Union der Internationalen Vereinigungen“ zu gründen, die im Laufe der Jahre immer grösseren Aufschwung genommen hat. Auf Betreiben ihrer Gründer schafft die belgische Gesetzgebung, die bis 1921 den gemeinnützigen Vereinen die Zuerkennung der Rechtspersönlichkeit verweigert, mit dem Gesetz vom 25. Oktober 1919 den Begriff der internationalen Vereinigungen mit wissenschaftlicher Zielsetzung, wodurch die zahlreichen Organisationen, die ihren Sitz in unserem Lande eingerichtet haben, die Möglichkeit bekommen, als Person des öffentlichen Rechts aufzutreten. Das war der Erfolg der Gesetzesvorschläge, die seit 1906 mehrmals vorgelegt worden waren«

Henri La Fontaine und Paul Otlet hoben 1912 die Wichtigkeit des Verbandes der internationalen Organisationen hervor, der auf Zusammenarbeit und Koordinierung aufgebaut war.

„Die Zusammenarbeit gründet sich einerseits auf Arbeitsteilung und Verteilung der Aufgaben, und andererseits auf die Zusammenfassung der Ergebnisse der auf diese Weise organisierten Arbeit.

Die Koordinierung gründet sich auf Gesamtprogramme, auf in gegenseitigem Einverständnis beschlossene gemeinsame Zielsetzungen und auf das Einverständnis über die besten Mittel zur Verwirklichung dieser Ziele“ („Das internationale Leben und die Bemühungen um seine Organisierung“, in „La Vie internationale“, 1912, S. 22).

Vor 60 Jahren also haben diese weitblickenden Menschen bereits festgestellt, dass „das internationale Leben die ganze Aufmerksamkeit unserer Zeit ver-

58

langt“ und dass „die Menschen in Wirklichkeit eine internationale Existenz haben; man kann sagen, dass ihr Leben von Internationalismus durchsetzt ist, ob es sich nun um die Ideen handelt, denen sie ihre intellektuelle Bildung verdanken, um die Waren, die sie verbrauchen, oder die Märkte, für die sie die Früchte ihrer Arbeit bestimmt haben. Sie beginnen sehr deutlich die Möglichkeiten zu erkennen, den gesellschaftlichen Strukturen, die von der Familie, der Stadt, Grafschaft und Herzogtum sich in der modernen Zeit bis zum Staat entwickelt haben, eine weltweite Struktur überzuordnen“ (*ebenda*, S. 10).

Es ist daher nicht verwunderlich, dass die beiden Freunde im ersten Weltkrieg von den Ereignissen auseinandergerissen, der eine in den Vereinigten Staaten der andere in der Schweiz und Frankreich, für die Gründung einer politischen Organisation warben. Schon im Oktober 1914 veröffentlicht Paul Otlet den Entwurf eines „allgemeinen Friedensvertrages auf der Grundlage einer internationalen Charta zur Erklärung der Menschenrechte und Gründung eines Staatenbundes“, in der er die Gründung eines Völkerbundes vorschlägt. Er verdeutlicht seine Ideen in „Die internationalen Probleme und der Krieg“, ein 1916 erschienene Arbeit, in der er die Errichtung einer mit weltweiten Exekutivorganen ausgestatteten geistigen Macht vorschlägt. In Paris gehört er zu: Gruppe der Förderer der Liga für einen auf eine internationale Verfassung gegründeten Völkerbund; im Mai 1915 veröffentlicht er den Verfassungsentwurf und im folgenden Jahr legt „Die weltweite Verfassung des Völkerbundes“ in allen Einzelheiten die Grundlagen dar, auf denen man die neue Organisation gründen müsste.

Zur selben Zeit veröffentlicht Henri La Fontaine in den Vereinigten Staaten mit Unterstützung der „World Peace Foundation“ sein Essay über den konstruktiven Pazifismus mit dem Titel „The Great Solution“, in dem die Statuten einer internationalen Staatenorganisation vorgeschlagen werden, mit einer internationalen Verwaltung, regelmässigen Konferenzen der Vertreter der Staaten und mit einer internationalen Rechtsprechung, wobei er die bei der Friedenskonferenz von 1907 vorgeschlagene weiter ausbaut. In dem Bewusstsein, dass diese Charta für die gesamte Menschheit eine ebenso grosse Bedeutung haben würde wie die Magna Charta in der nationalen Geschichte Englands indem sie die öffentliche Ordnung im Völkerbund gewährleisten würde, gab er ihr den Namen „Magnissima Charta“; wenn auch der Lateiner „den Superlativ „maxima“ vorgezogen hätte, so war den Entwurf doch kühn und konnte die angelsächsischen Völker auf die Idee der Gründung eines Völkerbundes vorbereiten.

So verfolgten zu beiden Seiten des Atlantik inmitten des Kriegsgeschehens die beiden Freunde ihr gemeinsames Ideal des Weltfriedens in der Errichtung eines Völkerbundes.

Aber sie dachten auch an die intellektuellen Einrichtungen, die sie gerne unter der unmittelbaren Kontrolle des Völkerbundes, „des Bewahrers des aller Völkern gemeinsamen Kulturgutes“, gesehen hätten.

Im November 1920 legen Otlet und La Fontaine einen Plan zur internationalen Organisation der intellektuellen Tätigkeit innerhalb des Völkerbundes vor. So entsteht die Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit, zu deren Arbeit Otlet eine Einführungsnote vorlegt. Ein Teil dieses Planes wird durch die

Gründung des Instituts für intellektuelle Zusammenarbeit des Völkerbundes in Paris verwirklicht. Die beiden Freunde konnten im März 1923 im Palais mondial in Brüssel alle Mitglieder der Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit des Völkerbundes empfangen.

Inzwischen hatten diese Förderer der internationalen Organisationen in Belgien ihre Tätigkeit auf dem Gebiet der internationalen Vereinigungen fortgesetzt.

Nachdem ihnen von der Regierung eine der Hallen des Cinquantaire-Palastes zur Verfügung gestellt worden war, richteten sie dort im September 1920 Büros für alle internationalen Organisationen ein, die sie geschaffen hatten: das Internationale Bibliographie-Institut und -Büro, die Internationale Bibliothek, das Internationale Presse-museum, die Union der Internationalen Vereinigungen. Das Ganze erhielt den Namen „Palais mondial“ (Mundaneum) und sollte auch ein grosses dokumentarisches Museum enthalten, das einen Überblick über die

Henri LA FONTAINE verfasste Tag für Tag ein Tagebuch auf Notizzetteln über die Verwendung seiner Zeit. Nachstehend einige Aufzeichnungen, die aus seinem Aufenthalt beim Völkerbund im Jahre 1920 stammen

1920. 11. 15

À l'Hotel des Délégués. En route pour la Salle de la Reformation. Temps merveilleusement beau. Vue animation. Une école paneuropéenne portant les 41 drapeaux des Etats. Dans le parc un vieillard assis ignore qu'à deux pas la foule sympathise avec un événement de portée universelle. Salle froide et sévère. Vu Nitobe, Kaechenbeek, Rolin. Hofen, Rappart, Eric Drummond, Adatslin, Branting, Privat, Bourgeois, Tittomi (courte conversation). Discours Motta excellent. Réponse Hymans. Choix du Président: Hymans élu. Déjeuner à l'Hotel.

Séance de l'après-midi: manifestation Rousseau, télégramme Wilson, questions de procédure jusqu'à 18.30. Réception par le Ministre de Belgique: vu M. Bauty, Kaechenbeek
Dîner: Melot et Rolin. Réception au foyer du théâtre
Vu Favre, Pundlorn, Halerki, Louis Wilson, Paderewski, Koo, Pictot, Cartier, Motta, etc..

Les bruns et les jaunes, leur importance et leur rôle énigmatique.

1920. 11. 16

L. à Ninie. Albert Thomas de Raberno. Toujours la procédure: publicité des commissions, amiables arguments de Tittomi (traditions séculaires, nécessité d'aller vite parce que trop de délégués occupent des fonctions importantes), les douze vice-présidents! Dejeuner. V. de Vanardian et de Morand (Arménie). L. à Poll, Moeh - Fin de la procédure. Réunion de la délégation belge chez Hymans (participation aux commissions) Dîner chez Albert Thomas (Benes, Branting, Viviani, Motta): vieilles histoires, pas de discours en apparence fondés.

menschlichen Kulturen und Tätigkeiten geben sollte. Das Fehlen finanzieller

1920. 12. crf

Séance 15^{ème} (organismes techniques)
Roussel, Mi... Nansen -
V. Ahornian, Laras (Buenos Ayres) - V. du
Ministre des affaires étrangères de Lettonie -
Commission 2 - Commission 3 (Débat sur
les pouvoirs décisifs de l'Assemblée) -
Dîner Paderewski (le^{me} Chapuisat, Negulesco)

Mittel gestattete die Verwirklichung dieses Entwurfes nicht, und die bescheidenen Versuche, auf die sich die Gründer beschränken mussten, brachten ihnen nur Spott und Unverständnis seitens der Regierung und der Öffentlichkeit ein.

Von ihren Lehrstühlen verbreiten sie ihr Wissen.

Ab 1896 hält Henri La Fontaine in der neuen, aus dem Protest entstandenen Freien Universität Brüssel die Vorlesung über Völkerrecht, ein Lehrstuhl, den er bis 1914 innehat. Nach dem ersten Weltkrieg betraut das Institut des Hautes Etudes, das die neue Universität überlebt hat, ihn mit Vorlesungen über den Völkerbund; Henri La Fontaine studiert die Probleme des neuen Völkerrechts (1920-1921) und arbeitet eine Vorlesung über Völkerrecht aus, die er bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges hält, wobei er die neuen Strukturen und die Entwicklung der Weltgemeinschaft in juristischer, intellektueller, sittlicher und wirtschaftlicher Hinsicht untersucht.

Paul Otlet wiederum wird 1910 mit einem Lehrauftrag über die Organisation des internationalen Lebens betraut, wobei er einerseits seine Auffassungen über die intellektuelle Ökonomie, den Universalismus und die neuen Aspekte der internationalen Probleme entwickelt und sich andererseits den Fragen der enzyklopädischen Zusammenfassung der Wissenschaften sowie der internationalen Organisation der Geistesarbeiter widmet.

Ebenfalls im Jahre 1920 gründeten La Fontaine und Otlet die internationalen Universitätswochen, die bald in die Internationale Universität, Treffpunkt einer Elite von Professoren und Studenten aus allen Ländern und Baustein dieser internationalen Stadt, von der sie träumten, umgewandelt wurde. Die Studenten wurden an diesem Projekt beteiligt, und ich erinnere mich, wie ich am 28. August 1921 auf dem Woluwe-Plateau im Namen des Internationalen Studentenbundes, der auch seinen Sitz im Mundaneum hatte, dem Besitzer des Gutes Val Duchesse für den uns bereiteten Empfang dankte und daran, wie wir hofften auf diesem Plateau die internationale Stadt entstehen zu sehen, ein Ensemble von Gebäuden und Pavillons, das die internationalen Organisationen beherbergen sollte, gruppiert um zentrale Einrichtungen zur Regierung des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und intellektuellen Lebens der Völker.

Leider war es nur ein Traum, der sich in Brüssel genau so wenig verwirklichte wie in Antwerpen auf dem linken Scheideufer oder in Genf, trotz des Interesses, • das der grosse Architekt Le Corbusier daran zeigte.

Die folgenden Jahre brachten den Förderern der Union der Internationalen Verbände eine Menge Enttäuschungen und Schwierigkeiten. Die Rücknahme der Hallen des Cinquantenaire durch den Staat zwang La Fontaine und Otlet, mit ihren Mitarbeitern, ihren Sammlungen, ihren Archiven und ihren Dokumenten in irgendwelche Räumlichkeiten umzuziehen und ihr Werk unter schwierigen materiellen Bedingungen fortszusetzen.

Die deutsche Besetzung verschlimmerte das Übel noch durch die Vernichtung von 63 Tonnen Zeitschriften durch die Militärverwaltung.

Aber niemals Hessen sich die beiden Freunde entmutigen.

Der Tod ereilte Henri La Fontaine am 14. Mai 1943. In seinem Haus am Square Vergote versammelten sich seine Freunde und Mitarbeiter um Paul Otlet und Fräulein La Fontaine, um dem grossen Vorkämpfer der internationalen Zusammenarbeit und des Weltfriedens die letzte Ehre zu erweisen. Ein Jahr später, am 10. Dezember 1944, war die Reihe an Paul Otlet, die Welt zu verlassen, die diesen Vorläufer der internationalen Organisation, der das Beste seiner Intelligenz und seines Vermögens für den Fortschritt der internationalen Zusammenarbeit eingesetzt hatte, so wenig begriffen hatte.

Das Werk, das diese beiden Pioniere hinterlassen haben, ist riesig: nicht nur fanden ihre Ideen über die politische und intellektuelle Organisation der Völker den Beginn einer Verwirklichung im Völkerbund und später in den Vereinten Nationen und der Unesco, sondern auch ihre Schöpfungen — das Internationale Bibliographie-Institut, die Entwicklung der Dezimal Klassifikation, die Erfindung der Mikrokartei und des Mikrofilms, die Gruppierung der nicht-staatlichen internationalen Organisationen in der Union der Internationalen Verbände — bleiben für unsere und die nachfolgenden Generationen lebendige Zeugen dieser genialen Männer.

Belgien ist es sich schuldig, dieser beiden grossen Bürger zu gedenken.

DIE ZUKUNFT DER U.A.I. (UNION DER INTERNATIONALEN VERBÄNDE)

von Robert FENAUX, *Belgischer*

Botschafter ehrenhalber.

„Aller à l'ideal et comprendre le reel» (Dem Ideal zustreben und die Wirklichkeit begreifen).
JAURES.

„In den privaten internationalen Organisationen kommt das Verhältnis der Interessen, Ideen und Geschmäcke der sozialen Schichten verschiedener Völker zueinander am deutlichsten zum Ausdruck. In ihnen tritt die Internationalisierung unserer Zeit am klarsten zutage Diese nichtamtlichen Organisationen drängen zur internationalen Zusammenarbeit und sind durch ihre Tätigkeit häufig Wegbereiter für die Schaffung staatlicher Organisationen geworden. Sie zeugen von einer ungeheuer raschen Entwicklung der internationalen Beziehungen auf den verschiedensten Gebieten; sie sind Ausdruck einer wahrhaft internationalen Meinung, hauptsächlich in den westlichen Demokratien.»
Pierre GERBET. „Les Organisations internationales“.

„Auf zahlreichen Gebieten ist die Arbeit der nichtamtlichen Organisationen der der Regierungen vorausgeilt und hat diese angeregt. Diese Zusammenarbeit zwischen den Organisationen privater Initiative und den öffentlichen Organisationen musste zwangsläufig immer umfangreichere Formen annehmen und erforderte die regelmässige Überprüfung der Aktionsmethoden um diese immer mehr zu vervollkommen. Es ist nicht das erste Mal, daß die U.A.I. sich im Laufe ihres fünfzig-jährigen Bestehens dafür einsetzt... Ich möchte wiederholen, daß die Vereinten Nationen Ihren täglichen Bemühungen um die Förderung des gegenseitigen Verständnisses und der internationalen Zusammenarbeit die größte Bedeutung beimisst... Die Vereinten Nationen brauchen Ihre Hilfe und rechnen mit ihr.“ P.P. SPINELLI.

[Erklärung des Direktors des europäischen Amtes der Vereinten Nationen, Vertreter des Generalsekretärs bei der Konferenz der internationalen Organisationen die korrespondierende Mitglieder der U.A.I. sind, auf der Tagung in Brüssel am 3. September 1958).

„In Fragen des Friedens sollte die U.A.I. hinzugezogen werden, eine Organisation für wissenschaftliche Forschung die die Tätigkeit aller existierenden internationalen Organisationen untersucht“.
Professor KOVALSKY (UdSSR) Bericht an die UNESCO.

Unsere Ära, auf der Suche nach einer universalen Zivilisation, scheint die Merkmale der Kompliziertheit und gleichzeitig die der Solidarität zu tragen. Kompliziertheit der Dinge und Solidarität der Menschen. Auf einem immer enger werdenden, immer kompakteren Erdball verschmelzen menschliche Tätigkeiten überall ineinander. Informationen umkreisen die Erde mit Schallgeschwindigkeit und das Erscheinen der absoluten Waffe hat jedem, ob schwarz oder weiss, reich oder arm, gläubig oder ungläubig, die Furcht vor ein und demselben Schicksal gegeben. Die Unterzeichnung des Atomsperrvertrags in diesem Jahre durch zweiundneunzig Nationen legt ein beredtes Zeugnis davon ab.

Gewiss, die alten Stadtmauern stehen noch, doch sie umspannen nicht mehr die geschlossene Gesellschaft einer früheren Ära. Das Wort international selbst, kaum geboren, ist schon alt. Neologismus hiess es noch in den Lexika zu Zeiten Littres, und sie definierten den Begriff als die Beziehungen „von Nation zu Nation“. Die Vorläufer und Väter des Internationalismus, deren edle und beherzte Bemühungen Lange und Schou (x) uns beschreiben, hatten die alles überholenden Ereignisse unserer Zeit zwar vorausgeahnt, deren rasches Fortschreiten und Ausmass sich jedoch nicht vorstellen können.

Lange und Schou, „Histoire de l'Internationalisme“. 3 Bände.